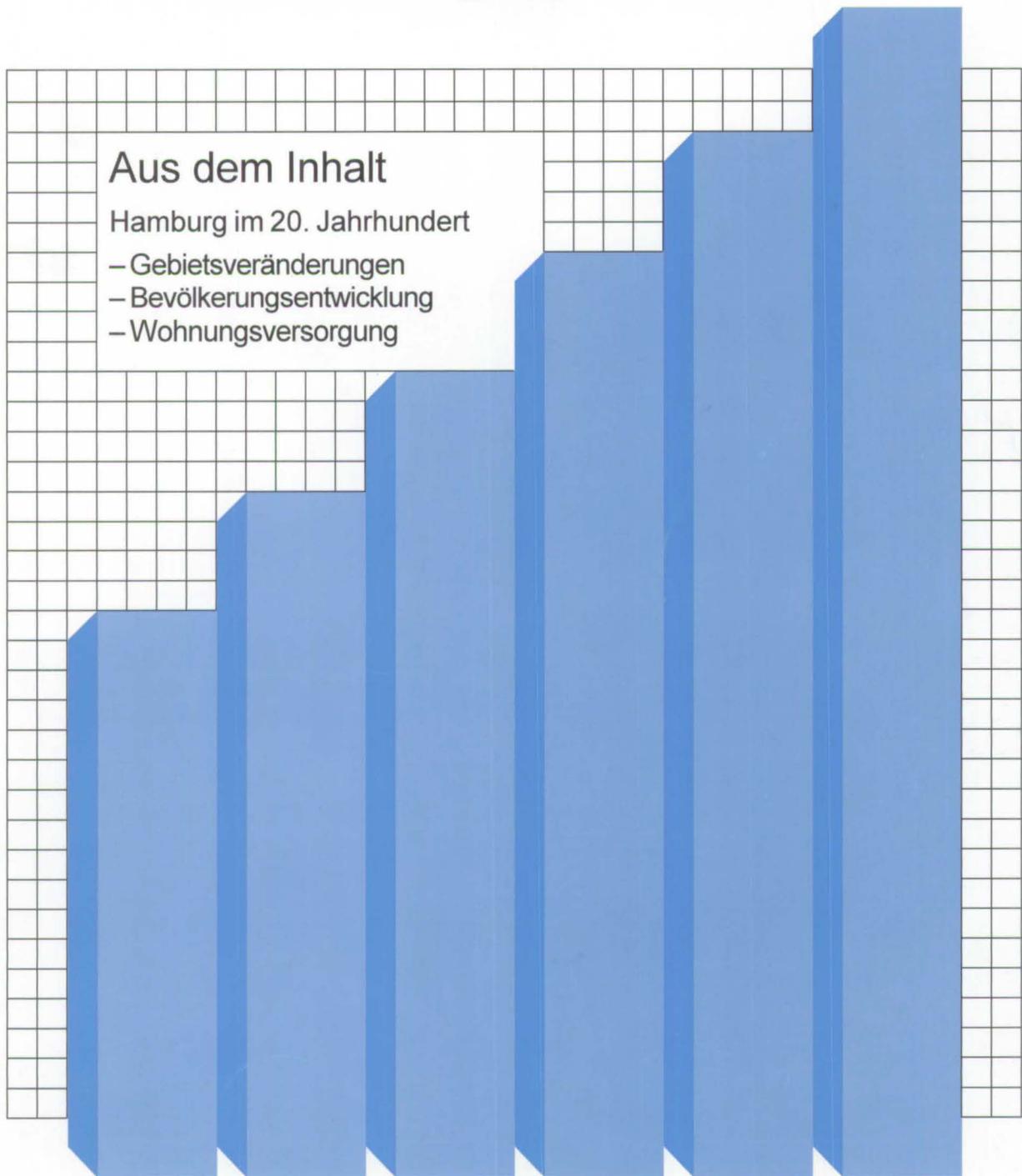




Hamburg in Zahlen



3-4/00

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Statistisches
Landesamt
Hamburg



ZEICHENERKLÄRUNG UND ABKÜRZUNGEN

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlen lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
- ≐ = entspricht
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenpiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht
- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

IMPRESSUM

Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
20453 Hamburg

Hausanschrift:
Steckelhörn 12, 20457 Hamburg
Telefon: (040) 4 28 31-17 21
Telefax: (040) 4 28 31-17 00

Internet:
<http://www.statistik-hamburg.de>
E-Mail: poststelle@statistik.hamburg.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Wolfgang Bick

Satz und Herstellung:
Joachim Gehrer, Torsten Jonas,
Rainer Kalkreuter

Druck:
Lütcke & Wulff
Heidenkampsweg 76b
20097 Hamburg

ISSN 0017-6877

Preis dieses Heftes: 8,- DM

© Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung.

Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

SERVICE UND AUSKUNFTE

Versand von
Veröffentlichungen (040) 4 28 31-17 19
Infocenter (040) 4 28 31-17 66



Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes
der Freien und Hansestadt Hamburg

54. Jahrgang, März/April 2000

Hamburger Gebietsveränderungen im 20. Jahrhundert

von Juliana Mausfeld © 428 31-26 09

Den Auftakt einer Reihe von statistischen Rückblicken auf die vergangenen 100 Jahre bildet der Beitrag über die Flächenveränderungen Hamburgs und die wechselnden Einteilungen der Stadt in verwaltungsmäßige Gebietseinheiten. Am Ende des 20. Jahrhunderts ist das Hamburger Stadtgebiet um 80 Prozent größer als zu Beginn dieses Zeitraums. 33

Bevölkerungsentwicklung in Hamburg im 20. Jahrhundert

von Ulrich Hußing © 4 28 31-14 79

Kennzeichnend für die Bevölkerungsentwicklung in Hamburg zwischen 1900 und 2000 ist ein beträchtliches Auf und Ab der Einwohnerzahl. Der Bericht dokumentiert die Veränderungen des Bevölkerungsbestandes sowie die Rückgänge und Zuwächse bei den Geburten und Sterbefällen, Zu- und Fortzügen. 40

Zur Wohnraumversorgung der Hamburger Bevölkerung im 20. Jahrhundert

von Jürgen Meinert © 4 28 31-15 92

Die quantitative und qualitative Wohnraumversorgung der in Hamburg lebenden Menschen hat sich im Verlauf des letzten Jahrhunderts insgesamt erheblich verbessert. Die beträchtlichen Veränderungen der Wohnungssituation schildert der Beitrag in einer Zusammenstellung von Eckzahlen und Beispielen. 47

In diesem Heft

KURZINFORMATIONEN

Anteil der ausländischen Bevölkerung konstant	30
52 000 „Ehen ohne Trauschein“	30
Nur die Hälfte der Studienanfänger sind Landeskinder	30
Löhne und Gehälter um zwei Prozent gestiegen	30
1999 weniger Wohnungen gebaut	30
Flugzeugindustrie weiterhin im Aufwind	30

SCHAUBILD DES MONATS

Wirtschaftszweige in Hamburg 1998 nach ihren umsatzsteuerpflichtigen Lieferungen und Leistungen	31
---	----

TRENDS

Hamburger Bevölkerungstrends	32
------------------------------------	----

BERICHTE

Hamburger Gebietsveränderungen im 20. Jahrhundert	33
Bevölkerungsentwicklung in Hamburg im 20. Jahrhundert	40
Zur Wohnraumversorgung der Hamburger Bevölkerung im 20. Jahrhundert	47

TABELLENTEIL

Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	50
Hamburg im Städtevergleich	52
Hamburger Zahlenspiegel	54

Anteil der ausländischen Bevölkerung konstant

Am 31. Dezember 1999 waren 273 086 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Hamburg gemeldet. Das waren 3907 Personen oder ein Prozent mehr als im Vorjahr. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung hat sich dennoch seit vier Jahren nicht verändert und beträgt 16 Prozent.

Hamburg ist eine multikulturelle Stadt mit Bewohnern aus 182 verschiedenen Ländern. Damit sind in der Hansestadt Personen aus fast ebenso vielen Ländern gemeldet, wie Staaten in der Vollversammlung der Vereinten Nationen vertreten sind.

Fast 70 Prozent stammen aus europäischen Staaten, darunter mehr als ein Viertel aus EU-Ländern. Personen aus Afrika stellen sechs Prozent aller Ausländer, aus asiatischen Staaten 19 Prozent und aus Amerika stammen vier Prozent.

Bürger mit türkischem Pass waren mit 67 387 und einem Anteil von mehr als einem Viertel unter den Ausländern nach wie vor am stärksten vertreten, obwohl gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang von 3,5 Prozent zu verzeichnen war.

24 281 Personen (neun Prozent) besitzen die jugoslawische, 19 072 (sieben Prozent) die polnische und 16 471 Personen (sechs Prozent) die afghanische Staatsangehörigkeit. *Isolde Schlüter*

52 000 „Ehen ohne Trauschein“

1999 gab es in Hamburg 52 000 Paare, die zusammenlebten, ohne miteinander verheiratet zu sein. Damit haben sich sechs Prozent aller Hamburgerinnen und Hamburger für eine Partnerschaft ohne standesamtliche Heiratsurkunde entschieden. In einem Fünftel dieser Gemeinschaften leben Kinder.

Von den Frauen und Männern in den „Ehen ohne Trauschein“ sind 64 Prozent bzw. 60 Prozent zwischen 25 und 45 Jahren alt; bei der Bevölkerung im Ganzen gehören nur 31 Prozent der Frauen und 34 Prozent der Männer zu dieser Altersgruppe. Die nicht verheiratet zusammen-

lebenden Hamburgerinnen und Hamburger haben im Vergleich zur Gesamtheit der Einwohnerschaft zu einem weitaus größeren Teil Abitur sowie eine abgeschlossene Berufsausbildung und sind in deutlich höherem Umfang erwerbstätig.

Kornelia Zander

Nur die Hälfte der Studienanfänger sind Landeskinder

Im Sommersemester 1999 haben 4000 Personen ein Studium an einer Hamburger Hochschule aufgenommen. Von diesen waren knapp die Hälfte „Landeskinder“, die ihr Abitur in Hamburg gemacht hatten. Aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen kamen jeweils elf Prozent, aus Nordrhein-Westfalen fünf Prozent der Erstsemester. Ungefähr ein Zehntel der Studienanfänger und -anfängerinnen hatte die Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben.

Unter den Erstsemestern an den Universitäten waren Personen aus Hamburg (52 Prozent) und aus dem Ausland (13 Prozent) überdurchschnittlich vertreten. Von den Studienanfängern und -anfängerinnen an Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschule) hatten dagegen nur 44 Prozent ihr Abitur in Hamburg gemacht und lediglich sechs Prozent ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erhalten. *Thorsten Erdmann*

Löhne und Gehälter um zwei Prozent gestiegen

Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe und in Dienstleistungsbereichen Hamburgs verdienten im Oktober 1999 im Durchschnitt 5866 DM brutto. Die durchschnittlichen Monatseinkommen der Vollbeschäftigten erhöhten sich binnen Jahresfrist um zwei Prozent. Der Anstieg fiel damit etwas geringer aus als 1998 (2,2 Prozent), lag aber über den Zuwachsraten von 1996 (1,8 Prozent) und 1997 (1,9 Prozent).

Die Löhne der Arbeiter wuchsen um durchschnittlich 2,6 Prozent auf 5104 DM pro Monat. Deutlich schwächer stiegen die Angestelltengehälter, und zwar um 1,8

Prozent auf 6115 DM. Ausschlaggebend war der geringe Verdienstanstieg der Angestellten im Verarbeitenden Gewerbe (0,3 Prozent). Im Handel bezogen die Angestellten im Schnitt um 3,7 Prozent, im Kreditgewerbe um 3,6 Prozent und im Versicherungsgewerbe um 3,2 Prozent höhere Gehälter als im Jahr zuvor.

Ulrich Wiemann

1999 weniger Wohnungen gebaut

Im Jahr 1999 sind in Hamburg 6208 neue Wohnungen gebaut worden, dies waren 27 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Die Zahl der neuen Wohnungen in Mehrfamilienhäusern lag mit 4331 Einheiten um 19 Prozent unter dem Ergebnis von 1998. Sehr viel geringer war die Abnahme bei den Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern, die sich um acht Prozent auf 1393 vermindert haben. Nur 484 Wohnungen wurden durch Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden (Um- und Ausbau) sowie in Nichtwohngebäuden geschaffen – ein beträchtliches Minus von 70 Prozent.

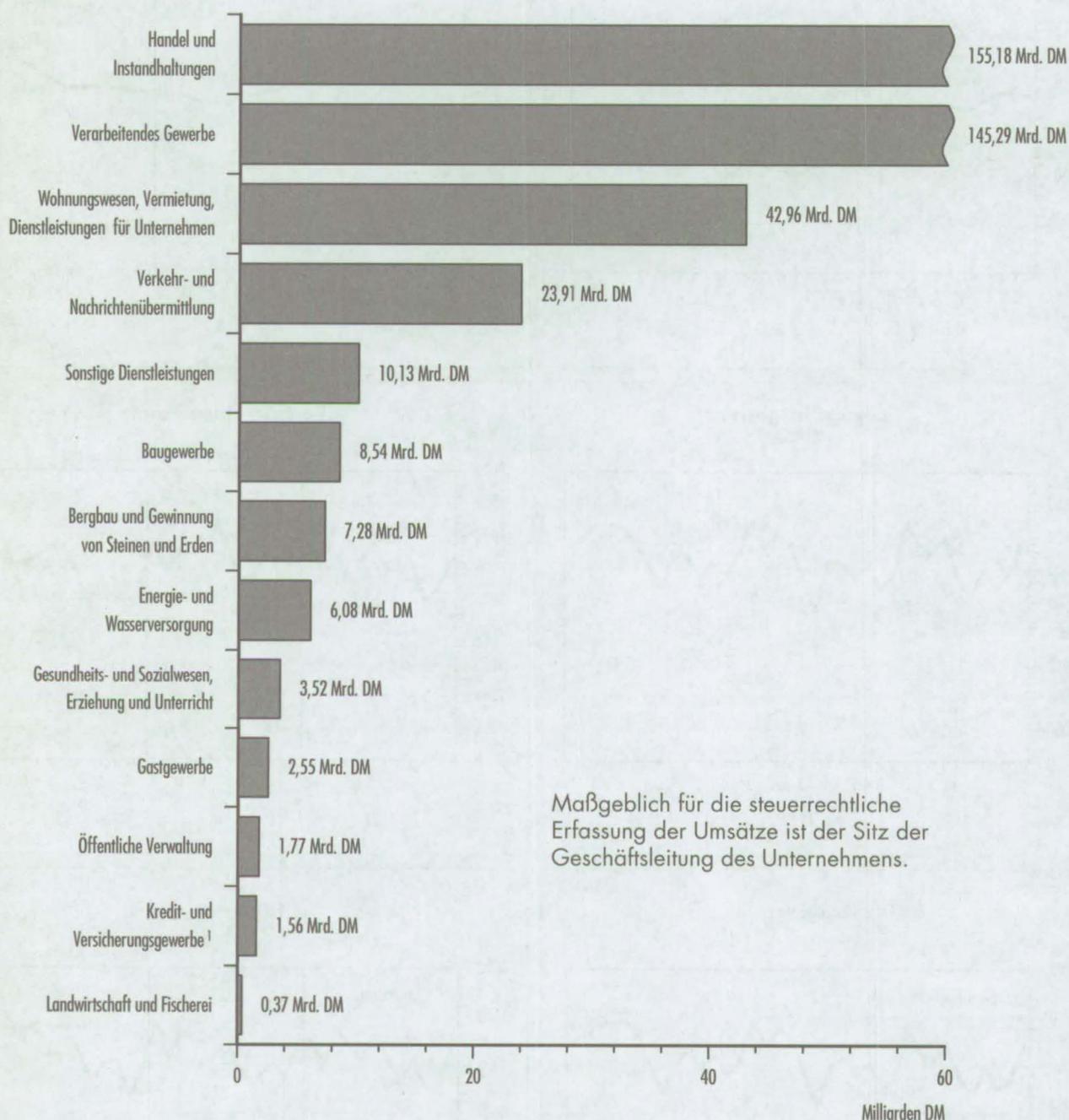
Für die nächste Zukunft ist mit einer weiter nachlassenden Bautätigkeit zu rechnen. Denn 1999 wurden bei den hamburgischen Bauämtern lediglich für 5000 Wohnungen Bauanträge gestellt. Dies entspricht einem Rückgang von elf Prozent gegenüber dem Vorjahr. Stark zugenommen hat allerdings die Zahl der Baugenehmigungen für Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern, die um 38 Prozent auf 1854 gestiegen ist. *Johannes Marx*

Flugzeugindustrie weiterhin im Aufwind

Im Jahr 1999 erwirtschafteten die Betriebe des Hamburger Verarbeitenden Gewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten einen Umsatz aus Eigenerzeugung (das heißt ohne Handelsumsatz) von 49 Milliarden DM. Daran hatte das Auslandsgeschäft einen Anteil von 28 Prozent; gut jede vierte Mark wurde somit durch die Geschäftstätigkeit mit ausländischen Kunden verdient.

Besonders expansiv war wiederum der

Wirtschaftszweige in Hamburg 1998 nach ihren umsatzsteuerpflichtigen Lieferungen und Leistungen



¹ Die Umsätze dieses Wirtschaftsbereiches sind überwiegend steuerfrei

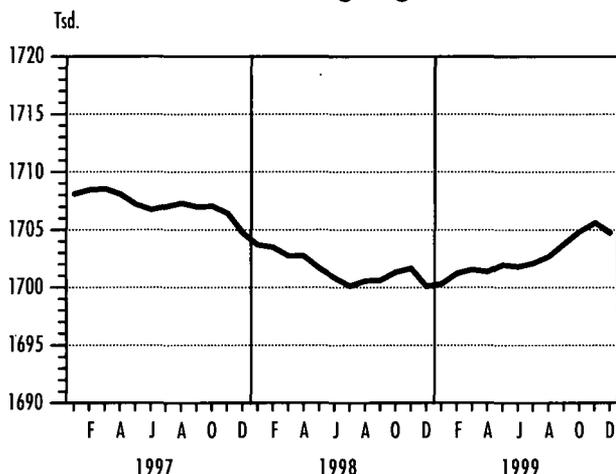
Exportumsatz im Flugzeugbau, der vom Auftragsboom der Vorjahre profitierte. Hier hat sich der Umsatz auf ausländischen Märkten um 19 Prozent gegenüber

1998 ausgeweitet. Damit erreichte die Exportquote in der Flugzeugindustrie fast 73 Prozent. Besonders erfreulich ist, dass in dieser Branche, in der 1999 mehr als

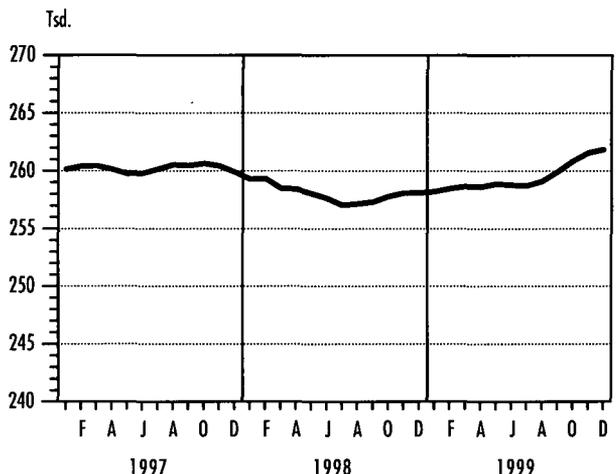
13 600 Personen beschäftigt waren, die Zahl der Arbeitsplätze gegenüber dem Vorjahr um sechs Prozent aufgestockt werden konnte.

Johannes Marx

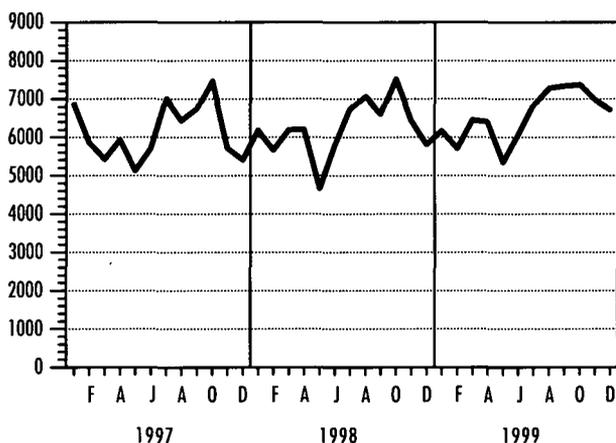
Bevölkerung insgesamt



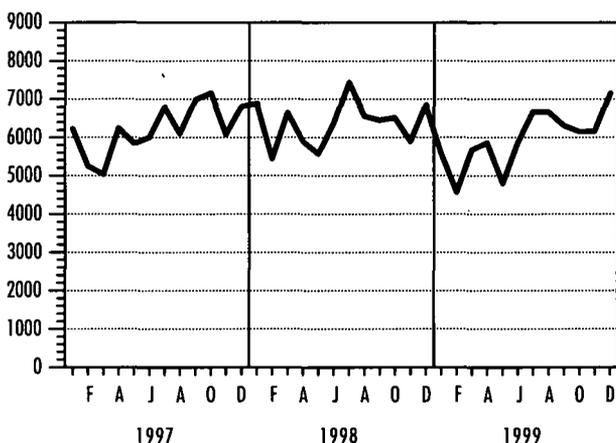
Zahl der Ausländer und Ausländerinnen



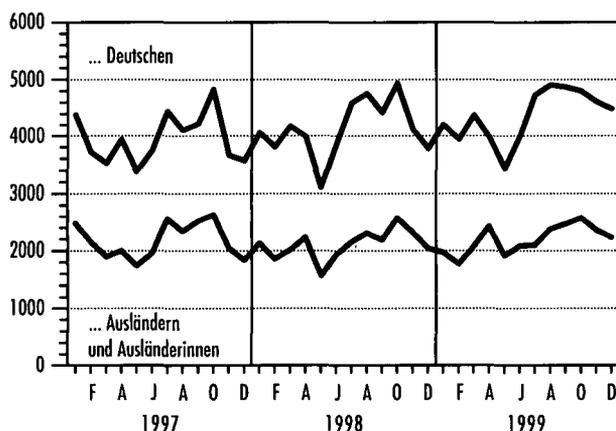
Zuzüge insgesamt



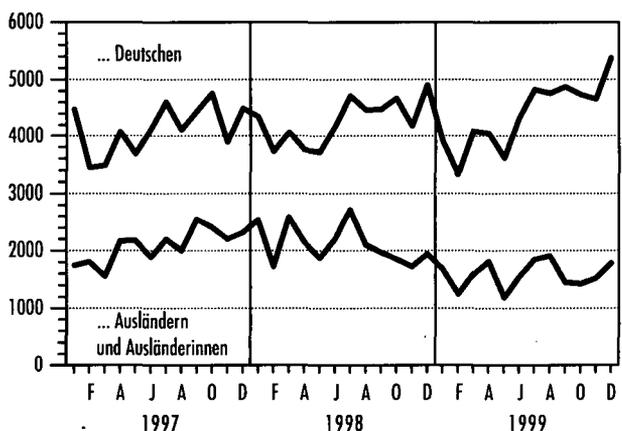
Fortzüge insgesamt



Zuzüge von ...



Fortzüge von ...



Hamburg im 20. Jahrhundert (Teil 1)

Den Übergang in das vielfach als geradezu magische Kalenderschwelle betrachtete Jahr 2000 nimmt das Statistische Landesamt zum Anlass, in der Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ eine Reihe von dokumentierenden Rückblicken unter dem Obertitel „Hamburg im 20. Jahrhundert“ zu veröffentlichen. Das statistische Material aus den Archiven und aus der aktuellen Berichterstattung des Amtes veranschaulicht die weit reichenden Veränderungen der demographischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse auch in unserer Stadt im Verlauf der letzten 100 Jahre. Die Serie beginnt im vorliegendem Heft mit Beiträgen zu den Einzelthemen „Stadtgebiet“, „Bevölkerung“ und „Wohnen“.

Hamburger Gebietsveränderungen im 20. Jahrhundert

Hamburger Gebiete vor 1937

Um 1900 war das Hamburgische Staatsgebiet keine zusammenhängende Fläche. Vielmehr umfasste es die Stadt Hamburg mit 20 Stadtteilen und vier räumlich getrennte Landgebiete, die in Landgemeinden unterteilt waren (vergleiche *Übersicht* auf Seite 34).

Die Landgebiete gehörten erst seit der Reform der Gebietsverwaltung von 1830 zum Hamburgischen Staat. Zuvor hatten einige Dörfer noch der aus dem Mittelalter übernommenen Grundherrschaft der Klöster und Hospitäler unterstanden. Seit 1871 ermöglichte die Landgemeinde-Ordnung den Landgemeinden in gewissem Umfang eine Selbstverwaltung. Gesetze und Steuerrecht der Landgemeinden unterschieden sich von denen der Stadt Hamburg.

Die an Hamburg angrenzenden Landgemeinden verloren zu Beginn dieses Jahrhunderts zunehmend ihren ländlichen Charakter. Zum einen zog es die Hamburger bedingt durch die innerstädtische

Raumnot in die dünner besiedelten ländlichen Gebiete, zum anderen siedelte sich dort verstärkt Industrie an. Der Hamburger Hafen benötigte Gebiete für die Erweiterung. Die Anbindung der an den Hafen angrenzenden Elbinseln an die Stadt war durch den Bau der Elbbrücken und des Elbtunnels (1911) entschieden verbessert worden. Die Neuregelungen von 1912¹ trugen diesen Veränderungen Rechnung, Teile des Landgebietes wurden an die Stadt angeschlossen. Gleichzeitig wurde die 1874 aufgehobene Einteilung in Vororte und Stadtteile wieder aufgenommen; die neu eingemeindeten Landgebiete galten als Vororte der Stadt Hamburg, denen rechtlich in einigen Verwaltungsangelegenheiten noch eine Sonderstellung eingeräumt wurde.

Im Norden Hamburgs bildeten die zur Landherrschaft Geestland gehörenden Landgemeinden Groß Borstel, Alsterdorf, Ohlsdorf, Fuhlsbüttel und Langenhorn Vororte. Die Landgemeinde Klein Borstel mit Struckholt wurde zum Vorort Klein Borstel. Der Vorort Billbrook setzte sich aus Gebieten der Landgemeinde Billwär-

der an der Bille zusammen. Zudem wurden die ebenfalls zur Landherrschaft Marschgemeinde gehörenden Elbinseln Mühlenwerder, Waltershof und Pagensand – um neue Gebiete für eine Hafenerweiterung zu erschließen – zum Stadtteil Steinwärder-Waltershof zusammengefasst.

Finkenwärder sowie die Große und Kleine Dradenau wurden 1919 als Vorort Finkenwärder an die Stadt angeschlossen². 1923 wurde ein Teil der Landgemeinde Moorfleet dem Vorort Billbrook zugeordnet, aus einem anderen Teilgebiet dieser Landgemeinde entstand der neue Vorort Moorfleth-Stadt³.

Die Ausdehnung der Stadt in die ländlichen Gebiete löste die Raumprobleme Hamburgs nicht. Deshalb suchte Hamburg den Zusammenschluss mit den angrenzenden preußischen Städten Altona, Wandsbek, Harburg und der Gemeinde Wilhelmsburg. Bereits 1915 wurde eine diesbezügliche erste Denkschrift an den Reichskanzler und den preußischen Ministerpräsidenten übergeben. Als Begründung wurde die erforderliche Ausdehnung des Hafengebietes und fehlender Raum

Einteilung des hamburgischen Staates nach dem Gesetz vom 22. Juni 1894

A. Stadt Hamburg

- | | |
|-----------------|--------------------------|
| 1. Altstadt | 11. Uhlenhorst |
| 2. Neustadt | 12. Hohenfelde |
| 3. St. Georg | 13. Eilbeck |
| 4. St. Pauli | 14. Borgfelde |
| 5. Eimsbüttel | 15. Hamm |
| 6. Rotherbaum | 16. Horn |
| 7. Harvestehude | 17. Billwärder Ausschlag |
| 8. Eppendorf | 18. Steinwärder |
| 9. Winterhude | 19. Kleiner Grasbrook |
| 10. Barmbeck | 20. Veddel |

B. Landgebiet

I. Landherrenschaft der Geestlande

1. Groß Borstel
2. Alsterdorf
3. Ohlsdorf
4. Fuhlsbüttel
5. Klein Borstel und Struckholt
6. Langenhorn
7. Farmsen mit Berne
8. Volksdorf
9. Wohldorf-Ohlstedt
10. Groß Hansdorf-Schmalenbeck

II. Landherrenschaft der Marschlande

1. Billwärder an der Bille
2. Moorfleth
3. Allermöhe
4. Spadenland
5. Tatenberg
6. Ochsenwärder
7. Reitbrook
8. Moorwärder
9. Moorburg
10. Finkenwärder
11. Die (der Landgemeindeordnung nicht unterstellten Elbinseln) Waltershof, Mühlenwärder, Große Dradenau, Kleine Dradenau, Maakenwärder, Pagensand

III. Landherrenschaft Bergedorf

1. Stadt Bergedorf
2. Curslack
3. Altengamme
4. Neuengamme
5. Kirchwärder
6. Ost Krauel
7. Geesthacht

IV. Landherrenschaft bzw. Amt Ritzebüttel

1. Stadt Cuxhaven
2. Groden
3. Süderwisch und Westerwisch
4. Stickenbüttel
5. Sahlenburg
6. Duhnen
7. Holte und Spangen
8. Arensch und Berensch
9. Endendorf
10. Oxstedt
11. Neuwerk (und Schaarhörn)

Übersicht

für die stetig wachsende Bevölkerung angeführt. Zudem hatte sich eine enge wirtschaftliche Verflechtung zwischen Hamburg und diesen Städten entwickelt. Hamburg war baulich mit Altona wie mit Wandsbek eng verbunden. Hamburger Hafentarbeiter wohnten auch in Altona

und Wilhelmsburg. In Wandsbek hatte sich Gewerbe mit engen Handelsbeziehungen zu Hamburg angesiedelt. In Erwartung an den Zusammenschluss mit Hamburg hatten bereits am Ende des 19. Jahrhunderts Hamburger Kaufleute und Handwerker mit der Gründung von Un-

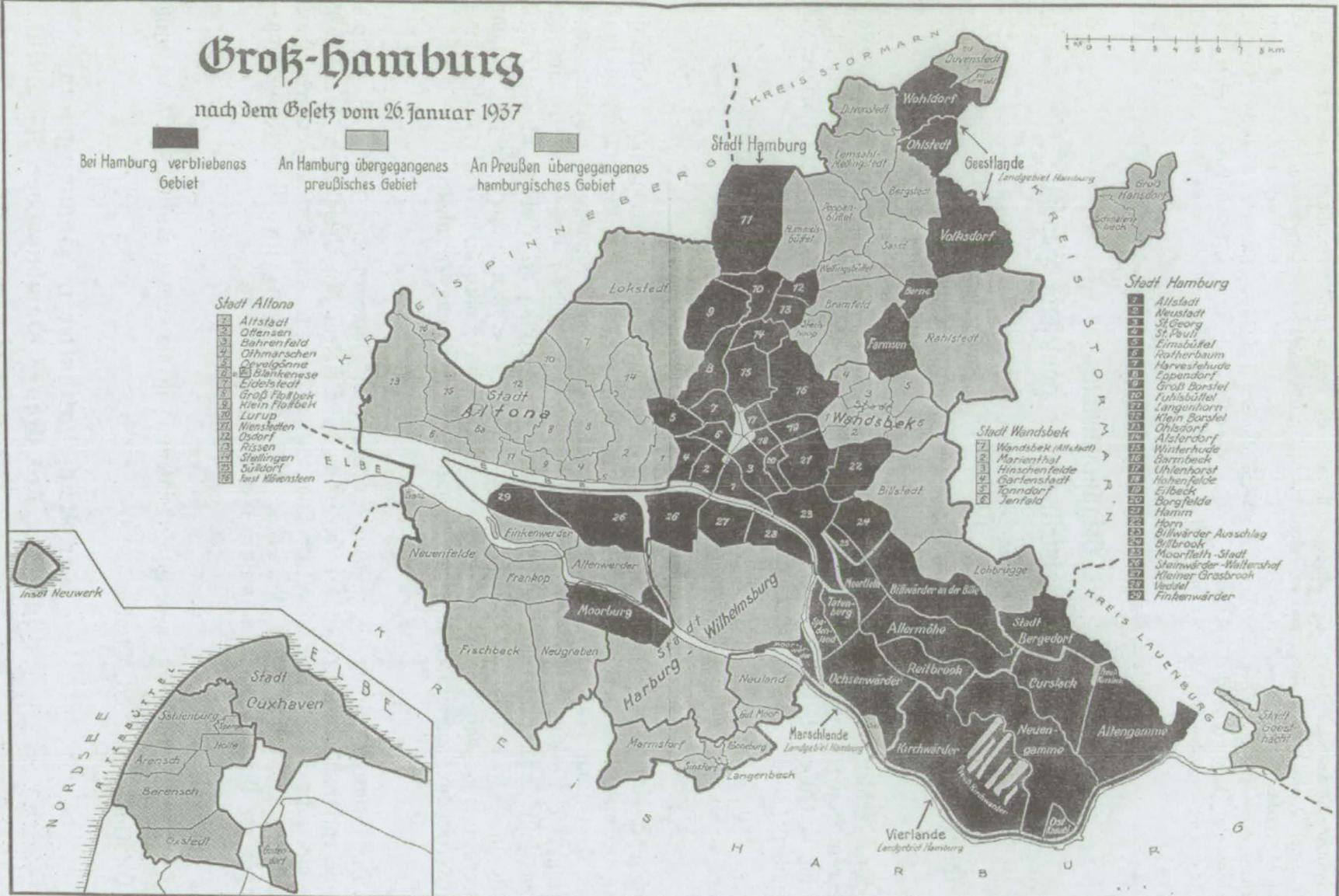
ternehmen in Wilhelmsburg begonnen. Sie legten damit den Grundstein für eine namhafte Industrie. Gebiete des Harburger Hafens boten sich als Erweiterung für den Hamburger Hafen an. Sollte Hamburg als Welthafen gegenüber der Konkurrenz Bestand haben, war ein Zusam-

Anlage zur Monatschrift „Aus Hamburgs Verwaltung und Wirtschaft“

Groß-Hamburg

nach dem Gesetz vom 26. Januar 1937

Bei Hamburg verbliebenes Gebiet
 An Hamburg übergegangenes preußisches Gebiet
 An Preußen übergegangenes hamburgisches Gebiet



- Stadt Altona**
- 1 Altstadt
 - 2 Offensen
 - 3 Bahrenfeld
 - 4 Ohlmarschen
 - 5 Ovingstraße
 - 6 Blankenese
 - 7 Eidelstedt
 - 8 Groß Flottbek
 - 9 Klein Flottbek
 - 10 Lurup
 - 11 Nienstedten
 - 12 Oster
 - 13 Rissen
 - 14 Stellingsen
 - 15 Sülldorf
 - 16 Tost Klänsteen

- Stadt Wandsbek**
- 1 Wandsbek (Altstadt)
 - 2 Marienthal
 - 3 Hirschenfelde
 - 4 Gartenstadt
 - 5 Tonnardorf
 - 6 Jenfeld

- Stadt Hamburg**
- 7 Altstadt
 - 8 Neustadt
 - 9 St. Georg
 - 10 St. Pauli
 - 11 Eimsbüttel
 - 12 Rotherbaum
 - 13 Harvestehude
 - 14 Spandorf
 - 15 Groß Borstel
 - 16 Fuhsbüttel
 - 17 Langenhorn
 - 18 Klein Borstel
 - 19 Ohlsdorf
 - 20 Alsdorf
 - 21 Winterhude
 - 22 Bornbeck
 - 23 Uhlenhorst
 - 24 Hohenfelde
 - 25 Lilbeck
 - 26 Borgfelde
 - 27 Hamm
 - 28 Horn
 - 29 Billwärder Ausschlag
 - 30 Billbrook
 - 31 Moorfleth-Stadt
 - 32 Steinwärder-Walfershof
 - 33 Kleiner Grasbrook
 - 34 Veddel
 - 35 Finkenwärder

Gezeichnet im Hamburgischen Statistischen Landesamt.

1937, Nr.

Karte 1

menschluss der drei Häfen Altona, Hamburg und Harburg unumgänglich.

Altona unterstützte 1919 das Hamburger Ansinnen mit einer Denkschrift an die Deutsche Nationalversammlung, während Wandsbek sich mit dem Gesuch um einen Zusammenschluss mit Hamburg an die Schleswiger Regierung wandte. Obwohl

sich eine „Arbeitsgemeinschaft Groß-Hamburg“ bildete und Gutachten vorgelegt wurden, scheiterten die Verhandlungen zwischen Hamburg und Preußen 1926.

Da aus den Verhandlungen und Gutachten hervorging, dass der Raum am Stromspaltungsgebiet Elbe dringender

Neuordnung bedurfte, schuf Preußen 1927 einen Kranz von Großgemeinden um Hamburg herum. Altona wurde um die Landgemeinden Stellingen, Langenfelde, Eidelstedt, Lurup, Groß-Flottbek, Klein-Flottbek, Nienstedten, Osdorf, Blankenese, Sülldorf und Rissen erweitert. Wandsbek erhielt die westlichen Teile der Ge-

Bekanntmachung über die Gebietseinteilung der Hansestadt Hamburg.

Vom 26. Oktober 1938.

(Hamburgisches Verordnungsblatt Nr. 44, ausgegeben am 26. Oktober 1938, Seite 207.)

I.

Das Gebiet der Hansestadt Hamburg wird in zehn Kreise eingeteilt. Jeder Kreis umfaßt mehrere Bezirke; größere oder stark bevölkerte Bezirke werden in Ortsteile unterteilt. Die vorwiegend ländlichen Bezirke bilden in ihrer Gesamtheit den Landbezirk, die übrigen Bezirke den Stadtbezirk.



II.

Die Gebietseinteilung ist für die Staats- und die Gemeindeverwaltung der Hansestadt Hamburg verbindlich. Abweichungen bedürfen meiner Genehmigung. Verbindlich ist in erster Linie die Einteilung des Gebiets in den Stadtbezirk und den Landbezirk. Bedarf es einer Unterteilung, so ist die Kreiseinteilung zugrunde zu legen, wobei mehrere Kreise im ganzen zusammengefaßt werden können. Für eine weitere Unterteilung des Gebiets ist die Einteilung der Kreise in Bezirke und Ortsteile zugrunde zu legen. Sollen mehrere Bezirke zusammengefaßt werden, ohne daß die Kreiseinteilung verwendet wird, oder mehrere Ortsteile, ohne daß die Bezirkseinteilung verwendet wird, so ist meine Genehmigung einzuholen.

III.

Die Gebietseinteilung ist zugleich für den Gau Hamburg der NSDAP verbindlich. Die Kreise entsprechen den Kreisen der NSDAP, die Ortsteile den Ortsgruppen der NSDAP. Bezirke, die nicht in Ortsteile eingeteilt sind, entsprechen für sich oder mit anderen Bezirken zusammen den Ortsgruppen der NSDAP. Abweichungen von dieser Gebietseinteilung und Änderungen der Grenzen bedürfen meiner Genehmigung.

IV.

Die Umstellung auf die neue Gebietseinteilung ist bis zum 1. April 1939 durchzuführen.
Hamburg, den 26. Oktober 1938.

**Der Reichsstatthalter in Hamburg und
Gauleiter des Gaues Hamburg der NSDAP
Karl Kaufmann**

Freie und Hansestadt Hamburg

Die 7 Bezirke und 104 Stadtteile

Stand: 31. Juli 1985



Karte 3

Unterelbe-Abkommen genannt, kamen beide Länder überein, eine einheitliche Planung für Altona, Harburg-Wilhelmsburg, Wandsbek und Hamburg zu erarbeiten. Eine Folge dieses Vertrages war die Gründung der Hamburg-Harburgischen Hafenbetriebsgesellschaft im Jahre 1929. Diese sollte den Ausbau und Betrieb der bestehenden und zukünftigen Hafenanlagen übernehmen. Gleichzeitig einigte man

sich auf ein gemeinsames Hafenerweiterungsgebiet. Des Weiteren wurde ein Landesplanungsausschuss ins Leben gerufen, dessen Aufgabe die einheitliche Planung für alle Gemeinden im Umkreis von 30 km um das Hamburger Rathaus war. Die mit dem Unterelbe-Abkommen eingeführte verbesserte Zusammenarbeit zwischen Preußen und Hamburg blieb dennoch Stückwerk, da es zwar Planungs-

stanzen, aber keine Durchführungsorgane gab.

Das Groß-Hamburg-Gesetz von 1937

Erst 1936 bot sich die Chance zur Erfüllung der Hamburger Forderungen. Hermann Göring, der damalige preußische Ministerpräsident und Beauftragte für den

zweiten Vier-Jahresplan, hatte den Auftrag, „die wirtschaftlichen Kapazitäten der Städte im Stromspaltungsgebiet Elbe zusammenzufassen und damit besser zu nutzen und die verwaltungstechnische Aufsplitterung in diesem Gebiet zu beseitigen.“⁴ Als Göring sich aus privatem Anlass in Hamburg aufhielt, führte er Gespräche mit dem Hamburger Bürgermeister Krogmann und dem Gauleiter Kaufmann, die bei ihm mit den Forderungen nach einem Groß-Hamburg auf offene Ohren stießen. Nun bewährten sich die Überlegungen und Gutachten der letzten 20 Jahre. In kurzer Zeit waren die Grundlagen für das Groß-Hamburg-Gesetz geschaffen, das bereits am 26. Januar 1937 verabschiedet wurde und zum 1. April 1937 in Kraft trat. Mit diesem Gesetz gingen die drei preußischen Städte Altona, Harburg-Wilhelmsburg und Wandsbek sowie 27 preußische Landgemeinden auf Hamburg über. Hamburg gab im Gegenzug das Amt Ritzebüttel mit der Stadt Cuxhaven, Groß Hansdorf-Schmalenbeck und die Stadt Geesthacht an Preußen ab. Die Verwaltung des Cuxhavener Hafens blieb aber weiterhin in Hamburger Hand. Am 1. April 1938 wurde die Einheitsgemeinde Hamburg gegründet mit 1 690 000 Einwohnern und einer Gebietsfläche von rund 74 600 ha. Der Flächenzuwachs betrug mit 61 031 ha fast 80 Prozent (siehe Karte 1).

Regional wurde die Stadt in 10 Kreise, 110 Bezirke und 178 Ortsteile eingeteilt, wobei bei der Kreiseinteilung die Verwaltungsgrenzen des Stadt- und Landbezirks überschritten wurden. Die Bezirke und die Ortsteile hingegen waren so geschnitten, dass sie nach Möglichkeit den historisch gewachsenen Stadtteilen und Gemeinden entsprachen (siehe Karte 2). Die Kreise wurden nicht nur für die Verwaltung sondern auch für die Parteiarbeit der NSDAP genutzt.

Der zweite Weltkrieg erforderte eine Umstrukturierung der bis dahin zentralistischen Gemeindeverwaltung, um eine bessere Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten. Im August 1943 wurden nach den Luftangriffen auf Hamburg 23 Ortsämter geschaffen, die für mehrere Stadt- oder Ortsteile zuständig waren.

Neuordnung nach 1945

Mit der vorläufigen Verfassung vom 15. Mai 1946 war Hamburg ein deutsches Land, blieb aber gleichzeitig Einheitsgemeinde. Am 11. Mai 1951 wurde die neue Gebietsgliederung Hamburgs, die bis auf wenige Ausnahmen noch heute gültig ist, bekannt gegeben. Danach war Hamburg in 7 Bezirke, 106 Stadtteile und 179 Ortsteile untergliedert. Bei der Bezirkseinteilung war das Gutachten von Dr. Oskar Mulert, dem Präsidenten des Deutschen und Preußischen Städterages, berücksichtigt worden. Mulert hatte vorgeschlagen, dass jeder Bezirk ein Abbild der gesamten Stadt mit großstädtischen, vorstädtischen und ländlichen Gebieten sein sollte. So wurde in fünf Bezirken eine vormals eigenständige Stadt zum Kerngebiet. Die Stadtteile behielten ihre historischen Gebietsnamen. Die eingeführte regionale Gliederung (siehe Karte 3) wurde durch die „Anordnung über die Einteilung des Gebietes der Freien und Hansestadt Hamburg“ von 1965 formal fest geschrieben.

Im Laufe der Zeit verringerten sich die 106 Stadtteile um drei. So wurden 1962 Georgswerder und Moorwerder dem Stadtteil Wilhelmsburg und 1970 Billwerder-Ausschlag dem Stadtteil Rothenburgsort zugeordnet.

1962 erwarb Hamburg von dem Land Niedersachsen die in der Elbmündung liegenden Inseln Scharhörn und Neuwerk mit den umliegenden Wattengebieten (1937 an Preußen abgetreten) im Austausch gegen Cuxhavener Hafengebiet. Diese gebietliche Neuordnung trat zum 1. Oktober 1969 in Kraft. Seitdem gehören die Inseln Neuwerk und Scharhörn als 104. Hamburger Stadtteil „Insel Neuwerk“ dem Bezirk Hamburg-Mitte an.

Metropolregion Hamburg

Auch heute ist Hamburg sehr eng mit dem Umland verflochten. Ein deutlicher Indikator ist die Zahl der Pendler, 1998 hatte Hamburg rund 300 000 Einpendler und 75 500 Auspendler. Noch immer wandern Bürger und Bürgerinnen ins Umland ab, da dort gerade für Familien erschwinglicher Wohnraum geboten wird, behalten

aber ihren Arbeitsplatz in Hamburg.

Bei wirtschaftlichen, verkehrstechnischen, baulichen und politischen Erwägungen kann nicht nur die Stadt Hamburg isoliert betrachtet werden, sondern es sind die Umlandkreise mit einzubeziehen. Bereits seit 1954 finden regelmäßige Besprechungen statt zwischen Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Hamburg über Planungsbedarfe im Großraum Hamburg. 1989 ist die Metropolregion Hamburg festgelegt und 1996 räumlich erheblich erweitert worden. Aktuell setzt sich diese zusammen aus der Freien und Hansestadt Hamburg, den schleswig-holsteinischen Kreisen Herzogtum Lauenburg, Pinneberg, Segeberg, Steinburg und Stormarn sowie dem Wirtschaftsraum Brunsbüttel und den niedersächsischen Landkreisen Cuxhaven, Harburg, Lüchow-Dannenberg, Lüneburg, Rotenburg/Wümme, Soltau-Fallingb., Stade und Uelzen.

1991 beschlossen die Landesregierungen von Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Hamburg, ein Regionales Entwicklungskonzept für die Metropolregion Hamburg zu erarbeiten. Mit dem Ziel die Infrastruktur der Region auszubauen und ihre Chancen im europäischen Wettbewerb zu verbessern⁵, wurden ein gemeinsames Leitbild, ein Orientierungs- und ein Handlungsrahmen aufgestellt.

Juliana Mausfeld

- 1 Gesetz, betreffend den Anschluß einzelner Teile des Landgebietes an die Stadt Hamburg, vom 23. Dezember 1912; Bekanntmachung, betreffend die Vereinigung von Mühlenwärder und Waltersdorf nebst Pagensand mit der Stadt Hamburg, vom 23. Dezember 1912
- 2 Gesetz betreffend den Anschluß von Finkenwärder, sowie der Großen und Kleinen Dradenau an die Stadt Hamburg, vom 10. September 1919
- 3 Gesetz, betreffend den Anschluß eines Teiles der Landgemeinde Moorfleth an die Stadt Hamburg, vom 3. Oktober 1923
- 4 Jochmann, Werner (Hrsg.): Hamburg. Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner, Band 2, Hamburg 1986 S.339
- 5 vgl. REK, Regionales Entwicklungskonzept für die Metropolregion, Handlungsrahmen, Hamburg, Hamburg, Hannover, Kiel – Februar 1996 und Metropolregion Hamburg, Regionales Entwicklungskonzept, REK 2000, Hamburg, Hannover, Kiel – Stand Mai 1999.

Bevölkerungsentwicklung in Hamburg im 20. Jahrhundert

Zu Beginn des Jahres 2000 hat Hamburg rund 1 705 000 Einwohner und Einwohnerinnen. Anfang des 20. Jahrhunderts waren es in der Stadt Hamburg lediglich 706 000¹. Diese starke Zunahme des Bevölkerungsbestandes ist zum Teil auf die Ausweitung des Stadtgebietes mit dem endgültigen Inkrafttreten des Groß-Hamburg-Gesetzes am 1. April 1938 zurückzuführen (siehe vorherigen Artikel). An diesem Stichtag gewann die Stadt 577 000 Personen hinzu: Die Bevölkerungszahl stieg auf rund 1 670 000. Legt man die Gebietsabgrenzung von 1938 zu Grunde, dann betrug die Einwohnerzahl Hamburgs im Jahr 1900 schon 1 073 000. Das 20. Jahrhundert war für Hamburg – ebenso wie das 19. Jahrhundert eine Zeit starken Bevölkerungswachstums, wobei die

Entwicklung nicht immer gradlinig verlief (siehe *Tabelle 1*).

Phasen des Wachstums und des Rückgangs des Bevölkerungsbestandes

Über das gesamte 20. Jahrhundert betrachtet, lassen sich mehrere Phasen des Wachstums und des Rückgangs der Bevölkerung in Hamburg beobachten:

- Schon vor Inkrafttreten des Groß-Hamburg-Gesetzes nahm die Bevölkerung in der Stadt kontinuierlich zu. Im Jahr 1913 wurde die Millionengrenze überschritten. Durch Eingemeindungen kamen weitere rund 20 000 Personen hinzu, so dass Hamburg Ende 1913 rund 1 030 000 Einwohner und Einwohnerinnen hatte.
- Während des Ersten Weltkrieges sank die Bevölkerungszahl vorübergehend unter die Millionengrenze, anschließend nahm sie bis 1929 wieder zu (Stand Oktober 1929: rund 1 140 000).
- In den dreißiger Jahren hatte Hamburg einen kontinuierlichen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen – auf 1 095 000 Personen im Jahr 1937.
- Mit Inkrafttreten des Groß-Hamburg-Gesetzes 1938 erhöhte sich die Bevölkerungszahl schlagartig auf rund 1 670 000 (zur Bevölkerungsentwicklung in den eingemeindeten Städten Altona, Harburg-Wilhelmsburg und Wandsbek siehe *Tabelle 2*). Auch nach Inkrafttreten des Groß-Hamburg-Gesetzes wuchs die Bevölkerung in Hamburg für

kurze Zeit weiter – auf 1 712 000 Ende 1939.

- Bedingt durch den Zweiten Weltkrieg kam es zu einem deutlichen Bevölkerungsrückgang: Ende 1944 wohnten nur noch 1 071 000 Personen in Hamburg. Das waren 641 000 weniger als 1939.
- Nach dem Zweiten Weltkrieg stieg die Bevölkerungszahl Hamburgs schnell wieder an und erreichte 1964 mit 1 857 000 Einwohnern und Einwohnerinnen ihren Höchststand.
- In der zweiten Hälfte der sechziger sowie in den siebziger und dem größten Teil der achtziger Jahre hatte die Stadt einen ständigen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen. 1986 lebten nur noch 1 571 000 Personen in Hamburg.
- In der Folgezeit nahm die Bevölkerungszahl zehn Jahre lang beträchtlich zu. 1996 gab es 1 708 000 Ein-

Bevölkerung in Hamburg¹ seit 1900

Jahr	Bevölkerung
1900	706 000
1913	1 031 000
1917	977 000
1929	1 142 000
1937	1 095 000
1938	1 690 000
1939	1 712 000
1944	1 071 000
1964	1 857 000
1986	1 571 000
1996	1 708 000
1999	1 705 000

¹ jeweiliger Gebietsstand

Tabelle 1

Bevölkerungsentwicklung in Altona, Harburg-Wilhelmsburg und Wandsbek

Jahr	Harburg-		
	Altona	Wilhelmsburg	Wandsbek
1919	168 927	75 673	35 699
1925	182 973	73 212	39 641
1930	242 797	115 050	44 698
1933	241 970	112 593	46 255
1935	243 895	111 016	47 728
1936	244 157	111 673	49 027

Tabelle 2

Schema der Bevölkerungsfortschreibung

Bevölkerungsbestand am Anfang des Jahres

+ Geburten	}	Natürliche Bevölkerungsbewegung
- Sterbefälle		
+ Zuzüge	}	Wanderungen
- Fortzüge		

Bevölkerungsbestand am Ende des Jahres

wohner und Einwohnerinnen. Ende 1999 belief sich der Bevölkerungsbestand auf rund 1 705 000.

Komponenten der Bevölkerungsveränderung

Das Wachstum bzw. der Rückgang einer Bevölkerung ist grundsätzlich durch zwei Komponenten bedingt: durch die natürli-

che Bevölkerungsbewegung und durch Wanderungen. Für Hamburg sind ferner die bis 1938 erfolgten Gebietsveränderungen (Eingemeindungen) zu berücksichtigen. Wesentlichen Einfluss auf den Bevölkerungsbestand der Hansestadt hatte dabei die Eingemeindung der drei preußischen Städte Altona, Wandsbek und Harburg-Wilhelmsburg. Die zu verschiedenen Zeitpunkten erfolgten Eingemeindungen diverser Landgemeinden brachten unmittelbar nur eine geringe Bevölkerungszunahme für Hamburg. Ihre Bedeutung liegt vielmehr darin, dass in diesen neuen Stadtgebieten nach der Eingemeindung im Allgemeinen eine rege Bautätigkeit mit nachfolgender dichter Besiedlung einsetzte.

Die beiden Komponenten „Natürliche

Bevölkerungsbewegung“ (Geburten und Sterbefälle) sowie „Wanderungen“ (Zu- und Fortzüge) werden im Folgenden für das Hamburg des 20. Jahrhunderts genauer betrachtet.

Geburten und Sterbefälle

Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung eines Gebietes errechnet sich aus der Zahl der Geburten und der Zahl der Sterbefälle in einem Betrachtungszeitraum, in der Regel ein Jahr. Ist der Saldo positiv, bezeichnet man ihn als Geburtenüberschuss, ist er negativ, spricht man von Sterbeüberschuss.

Für den Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung Hamburgs lassen sich wie beim Bevölkerungsbestand Phasen erkennen; die Phasen sind bei der natürlichen Bevölkerungsbewegung jedoch gleichförmiger. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts gab es bis auf wenige Ausnahmeh-

Bevölkerungsbestand in Hamburg 1900 bis 1999

Bevölkerungsbestand in 1000

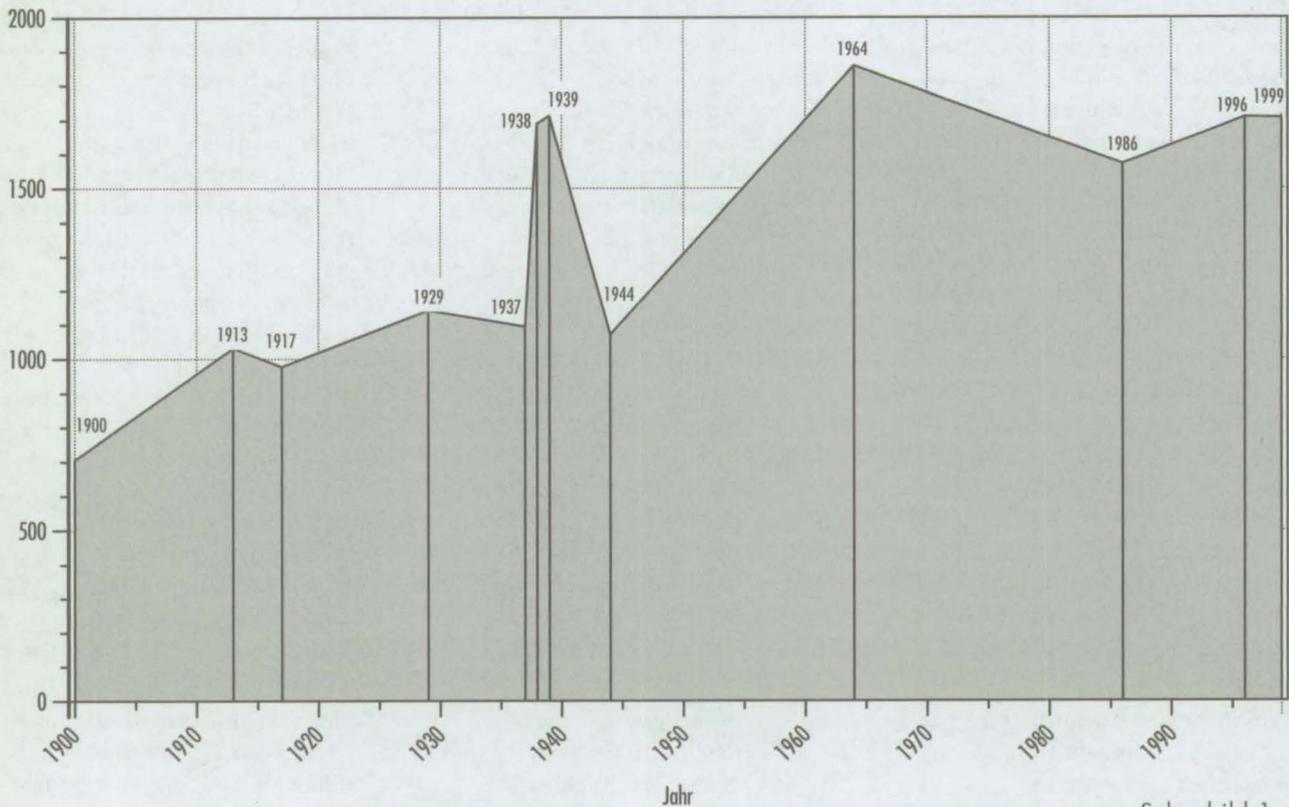


Schaubild 1

re – vor allem im bzw. nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg – durchweg Geburtenüberschüsse, die bis zur Mitte des Jahrhunderts tendenziell immer geringer wurden. Seit 1951 ist – bis auf die Jahre 1958 bis 1967 (Babyboom) – die Zahl der Sterbefälle in Hamburg höher als die der Geburten. Eine Zunahme der Bevölkerung erfolgt seitdem nur noch durch Zuzugsüberschüsse.

Die Phasen im Einzelnen:

- Zu Anfang des 20. Jahrhunderts waren die Geburtenüberschüsse noch recht hoch; sie lagen zeitweise bei 7000 bis 9000 pro Jahr.
- Die Entwicklung während des Ersten Weltkrieges war ab 1916 durch Sterbeüberschüsse in Folge von Geburtenausfällen und einer höheren Zahl von Sterbefällen gekennzeichnet.
- In den zwanziger Jahren lag die Zahl der Geburten dann wieder über der der Sterbefälle. Die Überschüsse waren mit ca. 2500 pro Jahr allerdings nicht mehr so hoch wie zu Beginn des Jahrhunderts.
- Für die dreißiger Jahre ergibt sich ein uneinheitliches Bild: Zu Anfang des Jahrzehnts gab es nur geringe Geburtenüberschüsse, 1933 sogar einen Sterbeüberschuss. Ab 1934 waren wieder stark ansteigende Geburtenüberschüsse von rund 3500 bis 4000 pro Jahr zu verzeichnen. Ende des Jahrzehnts lagen sie dann sogar bei rund 7500 pro Jahr.
- In den vierziger Jahren gingen die Geburtenüberschüsse zurück, von 1944 bis 1947 lag die Zahl der Sterbefälle sogar höher als die der Geburten. In den letzten Jahren des Jahrzehnts hatte Hamburg wieder leichte Geburtenüberschüsse.
- In den Jahren 1951 bis 1957 wurden regelmäßig Sterbeüberschüsse von 1000 bis 2000 Personen pro Jahr registriert.
- Auf diese erste längere, nicht kriegsbedingte Phase mit Sterbeüberschüssen folgte von 1958 bis 1967 noch einmal eine zehn Jahre lange Periode mit Geburtenüberschüssen. Der größte Geburtenüberschuss war mit rund 3900 im Jahr 1964 zu verzeichnen.
- Danach gab es bis heute kein Jahr mehr, in dem die Zahl der Geburten

in Hamburg die der Sterbefälle überstieg. Vor allem in den siebziger Jahren waren die Sterbeüberschüsse sehr hoch; der Höchstwert lag mit 12 900 im Jahr 1975.

Zu- und Fortzüge

Entsprechend dem Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung lässt sich aus den in einem gegebenen Betrachtungszeitraum beobachteten Zuzügen in ein Gebiet und Fortzügen aus diesem Gebiet der Wanderungssaldo berechnen, der ebenfalls positiv oder negativ sein kann. Das Wanderungsgeschehen im Hamburg des 20. Jahrhunderts ist durch einen häufigen Wechsel von Jahren mit Wanderungsgewinnen (positiver Wanderungssaldo) und solchen mit Wanderungsverlusten (negativer Wanderungssaldo) gekennzeichnet. Folgende Phasen lassen sich beschreiben:

- Zu Anfang des Jahrhunderts konnte Hamburg hohe Wanderungsgewinne verzeichnen, die in einigen Jahren mehr als 20 000 Personen erreichten. Bei den Zuwanderern handelte es sich vor allem um Personen aus den ländlichen Gebieten Schleswig-Holsteins, Mecklenburgs und Hannovers, die in Hamburg bessere Verdienstmöglichkeiten zu finden hofften (Landflucht).
- *Für die Zeit des Ersten Weltkriegs liegen keine verlässlichen Angaben vor.*
- In den zwanziger Jahren betrug der Wanderungssaldo Hamburgs im Durchschnitt mehr als plus 9000 Personen pro Jahr: Während in den Jahren 1923 bis 1926 nur geringe Zuzugsüberschüsse und zum Teil sogar Wanderungsverluste registriert wurden, erreichte der Zuzugsüberschuss Ende des Jahrzehnts jährlich zwischen 12 000 und 33 000 Personen.
- Von 1930 bis 1937 hingegen hatte die Hansestadt hohe Wanderungsverluste; in diesen Jahren zogen rund 53 000 Personen mehr von Hamburg fort als nach Hamburg zu. Ursache waren
 - die Abwanderung in die Hamburger Landgemeinden und die preußischen Nachbargemeinden, die durch den hamburgisch-preußischen

Siedlungsvertrag von 1934 und finanzielle Unterstützung der Stadt erleichtert wurden,

- die Abwanderung männlicher Einzelpersonen im Zuge der seit 1934 durchgeführten Arbeitsmarktpolitik (Autobahnbau und sonstige Investitionen in die Infrastruktur),
- die Heranziehung von 14- bis unter 25-Jährigen zu Arbeits- und Wehrdienst.
- 1938 und 1939 gab es – nach Inkrafttreten des Groß-Hamburg-Gesetzes – vorübergehend wieder Wanderungsgewinne von insgesamt rund 25 000 Personen.
- Von 1940 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges entstanden hohe Wanderungsverluste – hauptsächlich auf Grund der Evakuierungen nach den Bombenangriffen des Jahres 1943.
- In der Nachkriegszeit spielt vor allem die Rückwanderung der Evakuierten, der Kriegsgefangenen und der Zuzug von Vertriebenen und Flüchtlingen sowie von Deutschen aus der sowjetischen Zone beziehungsweise DDR eine Rolle. Allein im Jahr 1945 zogen 304 500 Personen mehr in Hamburg zu als aus Hamburg fort. Von 1946 bis 1950 betrug der Zuzugsüberschuss insgesamt rund 208 000 Personen.
- In den fünfziger Jahren und von 1960 bis 1963 gab es weiterhin hohe Wanderungsgewinne für Hamburg: Per Saldo zogen in dreizehn Jahren 358 000 Personen zu. Dabei war ab 1960 der Zuzugsüberschuss der ausländischen Bevölkerung höher als der der deutschen.
- Ab 1964 ändert sich die Situation grundlegend: Bis 1986 ist der Wanderungssaldo Hamburgs – von einigen Ausnahmejahren abgesehen – negativ. Das größte Minus gab es 1967 mit 15 200. Dabei zeigt sich für die ausländische Bevölkerung ein anderes Bild als für die deutsche: Bei den Ausländern und Ausländerinnen waren in der Regel positive Wanderungssalden (Zuzugsüberschüsse) zu verzeichnen, bei der deutschen Bevölkerung hingegen Fortzugsüberschüsse. Um den Sachverhalt für die deutsche Bevölkerung richtig

beurteilen zu können, muss man zwischen Fern- und Umlandwanderungssalden unterscheiden. Während die Wanderungssalden Hamburgs mit den sechs angrenzenden Kreisen Pinneberg, Segeberg, Stormarn, Herzogtum Lauenburg, Harburg und Stade seit etwa 1960 bis heute negativ sind (Höchstwerte Anfang der siebziger Jahre mit minus 16 000 pro Jahr), ist der Fernwanderungssaldo der Deutschen bis auf die Jahre 1965, 1966 und 1973 positiv.

- Von 1987 bis 1996 war auch der Wanderungssaldo für die Hamburger Bevölkerung insgesamt wieder positiv – bedingt durch eine hohe Zahl von Zuzügen aus der DDR beziehungsweise den neuen Bundesländern sowie von Aussiedlern, Bürgerkriegsflüchtlingen und Asylbewerbern.
- Insgesamt gewann Hamburg in diesen zehn Jahren 161 000 Einwohner und Einwohnerinnen durch Zuzugsüberschüsse.
- In den Jahren 1997 und 1998 hatte Hamburg einen leicht negativen, 1999 einen positiven Wanderungssaldo.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Wanderungssaldo Hamburgs über das ganze Jahrhundert betrachtet positiv war. Die hohen positiven Wanderungssalden Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre sind nicht so außergewöhnlich, wie sie zunächst erscheinen. Auch in der ersten Hälfte des Jahrhunderts und nach dem zweiten Weltkrieg gab es Jahre mit Zuzugsüberschüssen von mehr als 30 000 Personen.

Beitrag der einzelnen Komponenten zur Bevölkerungsveränderung

Welche der verschiedenen Komponenten der Veränderung des Bevölkerungsbestandes in Hamburg welchen Beitrag zum Wachstum oder zum Rückgang der Bevölkerung geliefert hat, lässt sich erkennen, wenn man den Anteil der einzelnen Komponenten an der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate des Bevölkerungsbestandes untersucht (Tabelle 3)².

Verglichen mit der natürlichen Bevölkerungsbewegung waren die durch den Wanderungssaldo bedingten durch-

schnittlichen jährlichen Veränderungen des Bevölkerungsbestandes im 20. Jahrhundert in Hamburg zumeist bedeutender. Den größten Beitrag zum Bevölkerungswachstum in der Hansestadt durch das Wanderungsgeschehen gab es zu Beginn des Jahrhunderts und Ende der achtziger sowie Anfang der neunziger Jahre. Die natürliche Bevölkerungsbewegung trug lediglich Anfang des Jahrhunderts sowie während des Dritten Reiches in nennenswertem Maße zum Wachstum der Bevölkerung bei. Betrachtet man beide Komponenten gemeinsam, so fällt auf, dass es in der ersten Hälfte des Jahrhunderts Phasen gab, in denen sowohl die natürliche Bevölkerungsbewegung als auch die Wanderungen in Richtung eines Wachstums der Bevölkerung wirkten;

demgegenüber wiesen beide Salden von Mitte der sechziger bis Mitte der achtziger Jahre ein negatives Vorzeichen auf; dies ließ Hamburgs Bevölkerung kontinuierlich schrumpfen.

Die einzige Gebietserweiterung, die einen wesentlichen Einfluss auf die Veränderung des Bevölkerungsbestandes in Hamburg ausübte, war die im Groß-Hamburg-Gesetz geregelte Gebietsreform.

Altersstruktur der Bevölkerung zu Beginn und am Ende des 20. Jahrhunderts

Im Laufe des 20. Jahrhunderts haben gravierende Verschiebungen in der Altersstruktur der Bevölkerung stattgefunden. Diese werden beim Blick auf die Alterspy-

Durchschnittliche jährliche Veränderungsrate des Hamburger Bevölkerungsbestandes in Prozent

Zeitraum von ... bis ...	Durchschnittliche jährliche Veränderungs- rate	davon Veränderung durch		
		Überschuss bzw. Defizit		Gebiets- erweiterung
		der Lebendge- borenen gegenüber den Gestorbenen	der Zuzüge gegenüber den Fortzügen	
		in %		
1901/05	2,6	1,0	1,6	-
1906/10	3,0	1,0	2,0	-
1911/15	- 1,1	0,8	- 2,3	0,4
1916/20	3,0	- 0,1	3,0	0,1
1921/25	0,5	0,3	0,2	-
1926/29	2,0	0,2	1,8	-
1930/35	- 0,7	0,2	- 0,9	-
1936/37	- 0,3	0,3	- 0,6	-
1938/40	14,5	0,6	0,1	13,8 ¹
1941/45	4,3	0,1	4,2	-
1946/50	2,9	0,1	2,8	-
1951/55	1,8	- 0,1	1,9	-
1956/60	1,2	0,0	1,2	-
1961/65	0,2	0,1	0,1	-
1966/70	- 0,7	- 0,2	- 0,5	-
1971/75	- 0,9	- 0,6	- 0,2	-
1976/80	- 0,9	- 0,7	- 0,2	-
1981/85	- 0,8	- 0,6	- 0,2	-
1986/90	0,9	- 0,4	1,3	-
1991/95	0,7	- 0,3	0,9	-
1996/99	0,0	- 0,2	0,1	-

¹ Der Gebietsveränderung erfolgte 1938. Für dieses Jahr alleine betrachtet wäre der Wert dementsprechend höher.

Tabelle 3

ramiden für 1900 und 1998 deutlich:

Für das Jahr 1900 kann man noch mit Recht von einer Pyramide sprechen, deren Basis – die Besetzung der jüngeren Altersgruppen – breit ist und die nach oben hin zu den älteren Jahrgängen immer schmaler wird.

Die Altersstruktur der Hamburger Bevölkerung des Jahres 1998 hat hingegen nicht mehr die Form einer Pyramide, sondern eher die eines Baumes. Die stärkste Besetzung weisen die Altersgruppen zwischen 25 und 40 Jahren auf; die jüngeren Altersgruppen sind wesentlich schwächer besetzt. Dass die 25- bis unter 40-Jährigen in Hamburg recht zahlreich vertreten sind, hat seine Ursache zum einen in den hohen Geburtenzahlen der sechziger Jahre, zum anderen in der Zuwanderung jüngerer Personen nach Hamburg.

Deutlich erkennbar sind in der Altersgliederung von 1998 die Einschnitte bei

den um 80-Jährigen (Geburtsjahrgänge 1915 bis 1919), den um 65-Jährigen (Geburtsjahrgänge 1932 und 1933) und den um 55-Jährigen (Geburtsjahrgänge 1943 bis 1945), die ihre Ursache in den Geburtenausfällen der beiden Weltkriege und der Wirtschaftskrise Anfang der dreißiger Jahre haben.

Deutlich zu sehen ist auch der Frauenüberschuss bei den Älteren (ab circa 60 Jahren) und der Männerüberschuss bei den Jüngeren (insbesondere zwischen 30 und 35 Jahren). Der Frauenüberschuss in den höheren Altersgruppen kommt aufgrund der höheren Lebenserwartung der Frauen zustande, der Männerüberschuss bei den Jüngeren hauptsächlich durch stärkere Zuwanderung von Männern.

Die Verschiebungen im Altersaufbau der Bevölkerung im Laufe des 20. Jahrhunderts werden auch deutlich, wenn man Quotienten, zum Beispiel den Alten-

quotienten, berechnet, die die Zahlen der Personen in bestimmten Altersgruppen zueinander ins Verhältnis setzen:

- Während der Altenquotient (Zahl der 65-Jährigen und Älteren bezogen auf die Zahl der 15- bis unter 65-Jährigen) 1900 bei sechs Prozent lag, beträgt er heute 24 Prozent.
- Noch größer ist die Veränderung beim Quotienten aus der Zahl der 65-Jährigen und Älteren und der Zahl der Kinder unter 15 Jahren. 1900 kamen auf 100 Kinder zwölf ältere Menschen, heute sind es 124.

Die dargestellten Verschiebungen in der Altersstruktur der Hamburger Bevölkerung haben ihre Ursachen in der Abnahme der Geburtenhäufigkeit und in der Verringerung der Sterblichkeit im Laufe des 20. Jahrhunderts. Beide Faktoren bewirken ein Älterwerden der Bevölkerung im Ganzen, das durch Zuwanderung nur

Altersgliederung der Hamburger Bevölkerung 1900

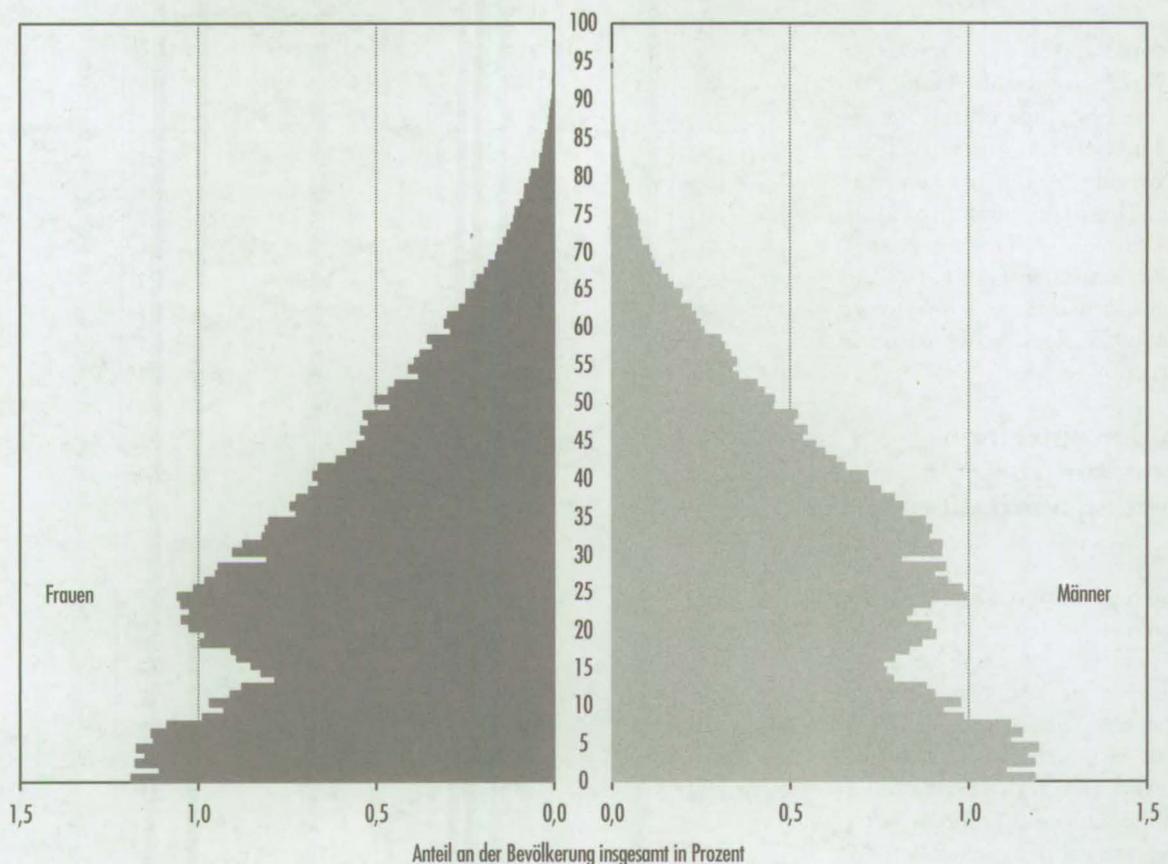


Schaubild 2

bedingt kompensiert wurde.

Veränderungen im generativen Verhalten

Im 20. Jahrhundert hat es in Hamburg einen deutlichen Rückgang der Geburtenhäufigkeit gegeben. Während 1900 noch 29 Geburten auf je 1000 Einwohner kamen, waren es 1998 nur noch 9,5. Diese so genannte rohe Geburtenziffer⁴ ist nur ein sehr grober Indikator für die Geburtenhäufigkeit, da sie in hohem Maße von der Altersstruktur einer Bevölkerung abhängt.

Genauere Auskunft gibt die allgemeine Geburtenziffer, bei deren Berechnung die Zahl der Geburten eines Jahres auf die Zahl der Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren bezogen wird. Diese Ziffer lag Anfang des Jahrhunderts in Hamburg bei rund 110, das heißt auf 1000 Frauen zwischen 15 und 45 Jahren kamen 110 Gebur-

ten. Seit dem Ersten Weltkrieg blieb diese Ziffer praktisch immer unter dem Wert 70. Im Jahr 1998 lag sie nur noch bei 45.

Ein weiteres – noch genaueres – Maß für die Geburtenhäufigkeit ist die zusammengefasste Geburtenziffer, die in Hamburg am Ende des Jahrhunderts bei rund 1,2 liegt. Dies bedeutet, dass bei Zugrundelegung der gegenwärtigen Geburtenhäufigkeit eine Frau im Laufe ihres Lebens 1,2 Kinder bekommt. Dies reicht nicht aus, um den Bevölkerungsbestand auf einem gegebenen Niveau zu halten.

Lebenserwartung

Wie sich die Lebenserwartung der Hamburger Bevölkerung im 20. Jahrhundert verändert hat, erkennt man aus Sterbetafeln. Diese Tafeln enthalten die Sterblichkeitsverhältnisse sowie die Lebenserwartung in den einzelnen Altersjahren –

getrennt nach Geschlecht. Im Folgenden wird die veränderte Lebenserwartung gemäß den Sterbetafeln von 1901 und 1986/88 – der letzten für Hamburg aufgestellten Berechnung – betrachtet (Tabelle 4).

Anfang des Jahrhunderts betrug die Lebenserwartung in Hamburg für neu geborene Jungen 51,4 Jahre, für Mädchen 60,6 Jahre. Nach der Sterbetafel 1986/88 lauten die Vergleichswerte 71,8 und 78,5 Jahre. Die Lebenserwartung der männlichen Neugeborenen ist demzufolge im Laufe des Jahrhunderts um rund 20 Jahre, die der weiblichen Neugeborenen um rund 18 Jahre gestiegen.

Dass die Lebenserwartung von Neugeborenen so stark zugenommen hat, ist vor allem auf die Verringerung der Säuglingssterblichkeit zurückzuführen. Während 1901 von 1000 Neugeborenen bei den Jungen 211 und bei den Mädchen 187 starben, waren es 1986/88 nur noch neun bzw. sieben.

Altersgliederung der Hamburger Bevölkerung 1998

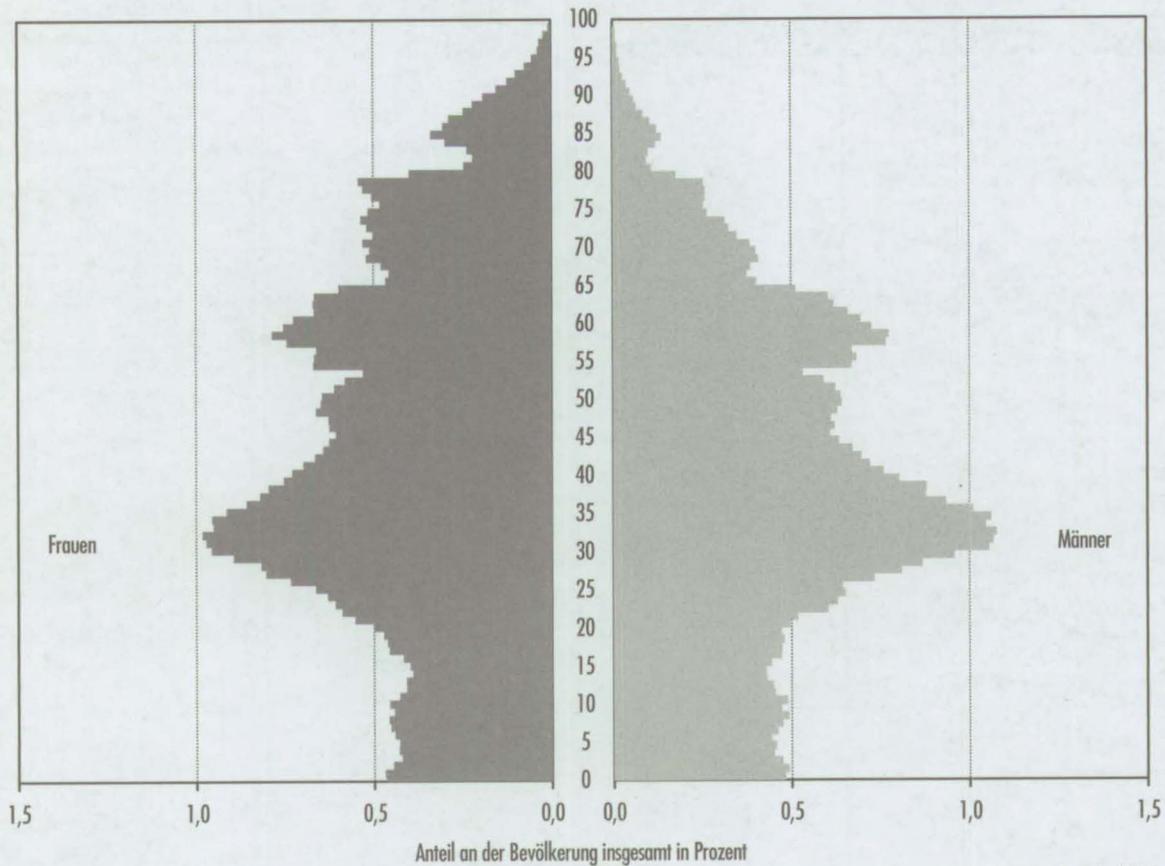


Schaubild 3

Sterblichkeit und Lebenserwartung in Hamburg 1901 und 1986/88

Vollendetes Alter x in Jahren	Lebenserwartung in Jahren		Veränderung der Lebenserwartung	
	1901	1986/88	in Jahren	in %
männliche Bevölkerung				
0	51,4	71,8	20,4	39,6
1	59,3	71,4	12,1	20,5
5	57,5	67,7	10,2	17,8
10	52,9	62,7	9,8	18,5
15	48,1	57,7	9,6	20,0
20	43,5	52,9	9,4	21,5
25	39,0	48,1	9,1	23,4
30	34,6	43,4	8,8	25,3
35	30,4	38,7	8,3	27,3
40	26,5	34,1	7,6	28,6
45	22,5	29,6	7,1	31,6
50	18,8	25,3	6,5	34,7
55	15,6	21,3	5,7	36,5
60	12,4	17,6	5,2	41,7
65	10,1	14,1	4,0	40,0
70	7,9	11,1	3,2	40,3
75	5,9	8,5	2,6	43,4
80	3,7	6,3	2,6	71,1
85	3,4	4,7	1,3	37,4
90	–	3,4	–	–
weibliche Bevölkerung				
0	60,6	78,6	18,0	29,6
1	66,5	78,1	11,6	17,4
5	64,4	74,2	9,8	15,2
10	59,7	69,3	9,6	16,0
15	54,9	64,3	9,4	17,1
20	50,1	59,4	9,3	18,6
25	45,4	54,5	9,1	20,0
30	40,9	49,6	8,7	21,3
35	36,3	44,8	8,5	23,5
40	31,9	40,1	8,2	25,6
45	27,5	35,4	7,9	28,7
50	23,1	30,8	7,7	33,4
55	18,9	26,4	7,5	39,6
60	15,2	22,1	6,9	45,7
65	11,8	18,1	6,3	53,6
70	8,7	14,4	5,7	65,1
75	5,9	10,9	5,0	85,4
80	4,4	8,0	3,6	82,0
85	3,0	5,7	2,7	89,7
90	–	4,0	–	–

Tabelle 4

Die – fernere – Lebenserwartung in anderen Altersgruppen ist demzufolge nicht in gleichem Maße gestiegen wie die der Neugeborenen. Bei 40-jährigen Männern zum Beispiel erhöhte sich die fernere Lebenserwartung von 26,5 auf 34,1 Jahre, bei 40-jährigen Frauen von 31,9 auf 40,1 Jahre – also eine Zunahme um jeweils rund acht Jahre.

Vergleicht man die Veränderung der Lebenserwartung von Männern und Frauen im Laufe des Jahrhunderts, so wird deutlich, dass die der Männer absolut und relativ in den unteren Altersgruppen stärker zugenommen hat als die der Frauen; in den höheren Altersgruppen ist es umgekehrt.

Ausblick ins 21. Jahrhundert

Die beschriebenen Veränderungen werden sich im neuen Jahrhundert im Wesentlichen fortsetzen. Nach den vorliegenden Prognosen ist damit zu rech-

nen, dass die Hamburger Bevölkerung in den kommenden Jahren schrumpfen wird – auf rund 1 662 000 Personen im Jahr 2015. Die Lebenserwartung wird weiter zunehmen, die Geburtenhäufigkeit weiterhin unter dem Bestanderhaltungsniveau bleiben. Das dadurch bedingte Minus im Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung kann durch Zuwanderung nur teilweise kompensiert werden. Auch die Alterung der Bevölkerung wird voranschreiten. Der Altenquotient wird von derzeit 24 Prozent auf rund 29 Prozent im Jahr 2015 steigen.

Ulrich Hufsing

- ¹ Zahlenangaben für die Jahre vor 1950 sind entnommen aus: Barbara Winkler, Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Hamburg in den letzten hundert Jahren unter besonderer Berücksichtigung der Stadtteile. – In: Hamburg in Zahlen – 100 Jahre Statistisches Amt Hamburg 1866 – 1966, Hamburg 1966, S. 59 ff. sowie Johannes Marx, Grundtendenzen der Bevölkerungsentwicklung in den letzten 50 Jahren. – In: Hamburg in Zahlen 5/1973, S. 176 ff.
- ² Zahlenangaben für die Jahre vor 1956 sind entnommen aus: Barbara Winkler, a.a.O., S. 73
- ³ Der Gebietserweiterung erfolgte 1938. Für dieses Jahr alleine betrachtet wäre der Wert dementsprechend höher.
- ⁴ Zu Einzelheiten der Messung der Geburtenhäufigkeit siehe Joachim Müller, Geburtenentwicklung und langfristige Tendenzen der allgemeinen Fruchtbarkeit in Hamburg. – In: Hamburg in Zahlen 5/1973, S. 233 ff.

Zur Wohnraumversorgung der Hamburger Bevölkerung im 20. Jahrhundert

Sowohl in der quantitativen als auch in der qualitativen Wohnraumversorgung der Hamburger Bevölkerung gab es im 20. Jahrhundert neben großen Fortschritten auch mehrere krisenhafte Mangelperioden, in denen das elementare menschliche Wohnbedürfnis nicht oder nur unzureichend gewährleistet werden konnte.

Neben der bekannten demographischen Entwicklung führten vor allem die Folgen der beiden Weltkriege dazu, dass nicht immer genügend Wohnraum zu bezahlbaren Preisen zur Verfügung stand.

Der Beginn des Jahrhunderts bis zum 2. Weltkrieg

Im Jahre 1900 standen der 705 738 Personen zählenden Hamburger Bevölkerung 185 751 Wohnungen zur Verfügung. 4652 Wohnungen, das sind 2,5 Prozent des Gesamtbestandes, waren zum damaligen Zeitpunkt aus unterschiedlichen Gründen leerstehend. Etwa 49 Prozent der Wohnungen lagen in der inneren Stadt sowie in St. Georg und St. Pauli, die restlichen Wohnungen verteilten sich auf das übrige Stadtgebiet.

24 713 Wohneinheiten und Geschäftsräume wurden nur zu gewerblichen Zwecken genutzt. Somit konkurrierten 163 436 Haushaltungen aller Größen um 156 386 Wohnungen, das heißt, auf 100 Wohnungen verteilten sich etwa 105 Haushalte.

1900 besaßen von je 100 bewohnten Wohnungen etwa 64 Prozent mindestens ein nichtheizbares Zimmer; 2,2 Prozent aller Wohnungen hatten keine Küche und nur 13 Prozent waren mit einer Badeeinrichtung ausgestattet.

Der durchschnittliche jährliche Mietzins für eine Wohnung betrug im selben Jahr 558 Reichsmark – für jeden Einwohner mussten demnach rechnerisch 123 Mark an Mietkosten aufgebracht werden.

Am höchsten waren die Mieten am Beginn des 20. Jahrhunderts im Stadtteil Harvestehude. Mit 1516 Mark Jahresmiete

war hier der durchschnittliche Mietzins um 335 Mark höher als im benachbarten Stadtteil Rotherbaum. An dritter Stelle lag mit 807 Mark der Stadtteil Hohenfelde. Das untere Ende der Skala wurde von den Stadtteilen Steinwärder und Kleiner Grasbrook besetzt mit durchschnittlichen Mietzahlungen für eine Wohnung von 255 und 233 Mark.

Bei diesen Unterschieden in der Höhe der Durchschnittsmieten in den Stadtteilen muss berücksichtigt werden, dass die Wohnungen in den gutbürgerlichen Quartieren um die Außenalster sowohl im Hinblick auf den pro Bewohner zur Verfügung stehenden Wohnraum als auch in der Ausstattung mit Komforteinrichtungen nicht vergleichbar waren mit den Wohnungen in den Arbeiterwohngebieten. So hatten beispielsweise im Jahre 1910 im Hamburger Durchschnitt nur 21 Prozent der Wohnungen mehr als drei Zimmer, im Stadtteil Harvestehude jedoch fast 70 Prozent und im Stadtteil Rotherbaum noch 53 Prozent. Im Arbeiterwohngebiet auf der Veddel waren im selben Jahr mehr als 48 Prozent aller Einheiten Zweizimmer-Wohnungen, in Harvestehude lag der Anteil dieser Wohnungen jedoch nur bei 10,5 Prozent und am Rothenbaum bei 14 Prozent.

Wie unterschiedlich auch die Wohnqualität in den Stadtteilen war, lässt sich sehr gut an den standardmäßigen Ausstattungen der Wohnungen mit separaten Badeeinrichtungen ersehen: 1910 waren in Harvestehude bereits 70 Prozent der Wohnungen hiermit ausgerüstet, auf der Veddel aber nur 2,5 Prozent, in Billwärder unter vier Prozent und in der Altstadt-Nord knapp 5,5 Prozent.

Eine gemischte Bebauung mit Wohnungen verschiedener Größe und Komfortklassen, wie sie heute in mehreren Stadtteilen anzutreffen ist, gab es am Jahrhundertbeginn in Hamburg fast gar nicht.

Im Jahre 1900 wurden in Hamburg insgesamt 359 neue Wohngebäude mit zu-

sammen 2659 Wohnungen fertiggestellt. Bis etwa zum Beginn des 1. Weltkrieges stieg die allgemeine Bautätigkeit erheblich an. In den Kriegsjahren 1916, 1917 und 1918 kam die Wohnungsproduktion fast zum Erliegen. 1905 betrug die Anzahl der neu erbauten Wohnungen 10 782 und 1910 sogar 17 649. 1915 sank die Fertigstellung in Hamburg und in den Vororten auf 1552; in den Jahren 1916, 1917 und 1918 wurden zusammen nur 592 Einheiten neu errichtet.

Trotz des erheblich ausgeweiteten Wohnungsbedarfes in dieser Zeit, im Wesentlichen durch die Erhöhung der Anzahl der Haushalte von etwa 163 500 im Jahre 1900, auf etwa 260 000 am Ende des 1. Weltkrieges, konnte die Versorgung der Bevölkerung mit dem knappen Gut Wohnungen erheblich verbessert werden: 1917 entfielen rechnerisch nur noch 102 Haushalte auf 100 Wohnungen (1900 = fast 105 Haushalte auf 100 Wohnungen). Hinter diesen Zahlen verbirgt sich eine beachtliche Bauleistung.

Auch in qualitativer Hinsicht machte die Wohnungsversorgung in dieser Periode Fortschritte: Während 1900 nur 20 545 Wohnungen oder etwa 13 Prozent des Gesamtbestandes eine eigene Badeeinrichtung aufwiesen, waren zehn Jahre später 46 622 Einheiten (= 21 Prozent) hiermit ausgestattet.

1937 erst 16 Prozent der Wohnungen mit Zentralheizung

Die anhaltende große Nachfrage nach Wohnungen und insbesondere nach preiswertem Wohnraum hat dazu beigetragen, dass bis weit in die 20er Jahre hinein nur ein Viertel bis ein Drittel der jährlichen Wohnungsneuzugänge mit einem Badezimmer ausgestattet waren. Erst in den 30er Jahren gehörte dieser Komfort zur Standardausstattung bei bis zu 70 Prozent der Neubauwohnungen. 1937 war in ei-

nem Drittel aller Hamburger Wohnungen ein Bad oder ein Duschbad vorhanden.

Die Aus- beziehungsweise Umrüstung der Wohnungen von einer einzelnen Beheizung der Räume zu einer zentralen Sammelheizung erfolgte noch später und setzte sich mit großen Unterschieden in den einzelnen Baualtersklassen durch. Obwohl 1913 bereits etwa fünf Prozent des Wohnungsbestandes zentral beheizt wurden, war dieser Anteil bis 1937 erst auf knapp 16 Prozent angewachsen.

Wegen des starken Rückgangs der Baufertigstellungen während des 1. Weltkrieges und der Erhöhung der Anzahl der zu versorgenden Haushalte wurde im Jahre 1918 in der Hansestadt auf der Grundlage eines Gesetzes über den amtlichen Wohnungsnachweis ein Wohnungsamt im damaligen Statistischen Landesamt am Klosterwall eingerichtet. Unmittelbar nach dem Krieg soll der Wohnungsmangel 40 000 bis 50 000 Wohnungen betragen haben. Dem amtlichen Wohnungsnachweis waren alle frei werdenden Wohnungen zu melden. Trotzdem mussten einige Wohnungssuchende fünf bis sieben Jahre auf die Zuweisung einer Wohnung warten. Die erste Lockerung der Zwangsbeziehung erfolgte 1927. Eine weitere Entspannung des Wohnungsmarktes führte dann dazu, dass ab April 1933 alle Wohnungen wieder frei durch den Besitzer vermietet werden konnten.

Eine Untersuchung des Statistischen Landesamtes aus dem Jahre 1939 schätzte den Wohnungsbedarf nicht versorgter Haushalte des Jahres 1933 in Hamburg (nach dem Gebietsstand des Groß-Hamburg-Gesetzes) auf 35 861 und ermittelte für die Zeit bis 1939 einen Haushaltszuwachs von 33 693 Haushalten. Zusammen mit den in Ersatzwohnungen und Notunterkünften untergebrachten Personen wurde so für das Jahr 1939 ein Fehlbestand von 47 447 Wohnungen ermittelt (vgl. Hamburger Anzeiger vom 3. Mai 1939).

Vor dem 2. Weltkrieg standen in Hamburg in insgesamt 119 989 Wohngebäuden 552 484 Wohnungen zur Verfügung.

Zerstörungen im 2. Weltkrieg und Wiederaufbau

Während des Krieges wurden in Hamburg von 119 989 Wohngebäuden und 552 484 Wohnungen 51 000 Gebäude oder 43 Pro-

zent des Bestandes sowie 300 000 Wohnungen (= 54 Prozent) durch Kriegseinwirkungen zerstört oder so schwer beschädigt, dass sie nicht mehr bewohnbar waren.

Zusätzlich wurden 39 000 Wohnungen mittelschwer beschädigt und weitere 109 500 leicht.

Nach Beendigung des Krieges konnten bis 1948 durch Neubau- und Wiederaufbautätigkeiten etwa 6700 Wohnhäuser mit rund 18 000 Wohnungen, darunter auch 3300 Behelfsheime und andere Notunterkünfte mit etwa 5800 Wohnungen geschaffen werden.

Die Währungsreform des Jahres 1948 beschleunigte und verstärkte die Wiederaufbauleistungen erheblich: Bis Ende 1954 konnten 31 000 Wohngebäude mit rund 142 000 Wohnungen sowie weitere 42 600 Wohnräume mit Küchen neu errichtet oder wieder aufgebaut werden. Mit dieser Bautätigkeit wurden rund 7 Millionen m² Wohnfläche gewonnen. Die Baukosten hierfür wurden nach einer gemeinsamen Zusammenstellung verschiedener Fachbehörden der Hansestadt auf mindestens 1,5 Milliarden DM veranschlagt.

Durch die im Zeitraum von 1949 bis 1954 insgesamt fertiggestellten Wohnungen konnten rund 400 000 Personen mit neuen Wohnungen versorgt werden. In einem Artikel vom 24. Dezember 1955 in der Tageszeitung „Die Welt“ wird eine Bilanz der jährlichen Wohnungsbauleistungen gezogen und die mit Wohnraum versorgten Personen werden mit der Einwohnerschaft anderer Städte verglichen. Pro Wohnung wurde eine durchschnittliche Belegungsziffer von 3,2 Personen zu Grunde gelegt. Demnach fanden durch die 1948 neu errichteten 7508 Wohnungen 24 025 Personen ein neues Zuhause. Dieses entsprach etwa der damaligen Einwohnerzahl von Pinneberg. 1949 führte die Verdoppelung der Baufertigstellungen zu einer Versorgung von 45 312 Personen, was der Einwohnerschaft Cuxhavens entsprach. 1950 erhielten 82 867 Personen eine neue Wohnung; das entsprach der Größe der Stadt Hildesheim. 1951 war die Anzahl der neu versorgten Menschen mit ebenfalls über 82 000 Personen in etwa so groß wie die Einwohnerschaft Castrop-Rauxels. Die weiteren Jahre wurden verglichen mit den Städten Neumünster, Eßlingen, Gladbeck und Leverkusen.

Im selben Zeitraum zwischen 1949 bis 1954 stieg die Bevölkerung Hamburgs jedoch um rund 194 000 Personen auf 1 752 125 Einwohner und Einwohnerinnen an. Rund die Hälfte des oben angeführten Neuwohnungszugangs wurde demnach allein für die Unterbringung dieser zusätzlichen Einwohnerschaft benötigt.

In den 50er Jahren nur jede zweite Wohnung mit eigenem Badezimmer

Zum Jahresende 1957 waren 76 Prozent der Normalwohnungen mit einer Ofenheizung ausgestattet, 19 Prozent besaßen eine Zentralheizung und 4,5 Prozent der Wohnungen wurden mit einer Etagenheizung beheizt. Nur 0,4 Prozent des Wohnungsbestandes waren am Fernheizungsnetz angeschlossen. 54 Prozent aller Wohnungen hatten eigene Badezimmer.

Die Wohnungszählung des Jahres 1950 ergab mit 386 382 Wohnungen ein um 170 000 Einheiten geringeres Volumen als der Vorkriegsbestand vom Mai 1939. Das Zählergebnis der nächsten Wohnungszählung von 1956 zeigte, dass der Fehlbestand gegenüber 1939 auf 30 727 Einheiten geschrumpft war, und 1961 wies das Ergebnis für Hamburg mit insgesamt 606 330 Einheiten bereits ein Plus von 52 262 Wohnungen aus. 1968 wurden dann 696 225 Wohnungseinheiten gezählt, und 30 Jahre später belief sich der Gesamtbestand auf 847 300 Wohnungen.

Die mit diesen Zahlen zum Ausdruck kommende Normalisierung der Wohnraumversorgung der Hamburger Bevölkerung wird durch folgende Indikatoren verdeutlicht: 1950 mussten sich rechnerisch 4,1 Personen eine Wohneinheit teilen. 1956 sank dieser Wert auf 3,3 und erreichte bei der Zählung 1961 einen Wert von 3,0 Personen je Wohnung. 1968 entfielen auf eine Wohnung dann nur noch 2,5 Personen, und am Ende des Jahrhunderts gab es im rechnerischen Durchschnitt eine Wohnung für je zwei Personen.

Der Anteil der Untermietverhältnisse an allen Hauptmietverhältnissen ging von 39 Prozent im Jahre 1950 und 25 Prozent des Jahres 1956 auf 19 Prozent im Jahre 1961 zurück. 1968 lag in Hamburg der Untermieteranteil bei acht Prozent, Ende der 90er Jahre bei 3,3 Prozent.

Während der Wiederaufbauphase hat

sich die Wohnungsstruktur stark verändert. Die Anzahl der sogenannten Wohngelegenheiten (das sind im Wesentlichen Behelfswohnungen) sank bei gleichzeitiger Zunahme der vollwertigen Wohnungen. Weiterhin zeichnete sich ein deutlicher Trend zu größeren Wohneinheiten ab. War 1950 noch jede fünfte Wohnung eine Behelfswohnung, so betrug der Anteil dieser Wohnungen am Bestand 1956 nur noch 13 Prozent. 1968 war dieser Typ lediglich mit vier Prozent vertreten.

Anfang der 50er Jahre nahmen die Vier- und Mehrzimmerwohnungen lediglich einen Anteil von vier Prozent am gesamten Wohnungsbestand ein. Bei der Zählung 1968 wurde für diese größeren Wohnungen ein Ergebnis von 22 Prozent festgestellt, und in den 90er Jahren erhöhte sich der Anteil der Wohnungen mit vier und mehr Räumen am gesamten Wohnungsbestand auf nahezu 60 Prozent.

1968 war die akute Nachkriegswohnungsnot endgültig beendet und die staatliche Wohnraumbewirtschaftung wurde aufgehoben. Sechs Jahre später hatte sich die Lage auf dem Wohnungsmarkt weiter entspannt, so dass auch die Mietpreisbindung außer Kraft gesetzt werden konnte.

Während der Wohnungsneubau nach 1968 infolge des Abschlusses der Wiederaufbauphase etwas zurückging, wurde danach mit staatlichen Förderprogrammen die Modernisierung des Altbaubestandes verstärkt unterstützt. Obwohl auch in den 50er und 60er Jahren der Wohnkomfort in den Hamburger Altbauwohnungen durch Sanierungsarbeiten und zusätzliche Einbauten verbessert wurde, setzte nach der Aufhebung der Wohnraumbewirtschaftung in diesem Bereich eine wahre Hochkonjunktur ein. So waren etwa bis 1993 nahezu 98 Prozent aller Wohnungen mit einem Bad ausgestattet (1968 = 77 Prozent) und 84 Prozent hatten eine Sammelheizung – gegenüber 50 Prozent im Jahr 1968. Durch den Ersatz einfachverglaster Fenster mit energiesparenden Fenstern wurde 1993 ein Ausstattungsgrad von 85 Prozent erreicht; 1978 waren erst rund ein Viertel der Hamburger Wohnungen hiermit ausgestattet.

Ähnliche komfortsteigernde Moderni-

sierungsleistungen wurden auch bei der Ausstattung des Altwohnungsbestandes mit einem zweiten WC oder einem zweiten Badezimmer sowie durch den nachträglichen Einbau von zentralen Warmwasseraufbereitungsanlagen erzielt. 1993 verfügte jede sechste Wohnung über mehr als ein WC und acht Prozent hatten mehr als ein Badezimmer. Allerdings muss hierbei berücksichtigt werden, dass dieser Komfort vornehmlich in den Ein- und Zweifamilienhäusern und weniger in den Etagenwohnungen anzutreffen ist.

Zwischen 1950 und 1968 betrug der jährliche Neuzugang an Wohnungen in Hamburg zwischen 17 000 und 27 000 Einheiten. Nach 1968 sanken die fertiggestellten Neubauten kontinuierlich ab. Der Tiefpunkt war 1990 mit einem Zuwachs von 2365 Einheiten erreicht. Seit dem stiegen die Produktionszahlen bis in die Gegenwart wieder auf über 8000 Wohnungen pro Jahr an.

Durchschnittliche Wohnungsgröße heute bei 71 Quadratmetern

Auch in dieser Zeit setzte sich der Trend zu größeren Wohnungen weiter fort. Insgesamt stieg die durchschnittliche Wohnfläche pro Einheit von 62,5 Quadratmetern im Jahre 1970 auf 70,7 Quadratmeter 1998 an. Im selben Zeitraum vergrößerte sich die durchschnittlich jedem Einwohner zur Verfügung stehende Wohnfläche von 24,3 auf 35,2 Quadratmeter.

Wenn auch die akute Wohnungsnot seit Anfang der 70er Jahre beseitigt ist, gibt es in Hamburg nach wie vor Haushalte, die mit Wohnraum unterversorgt sind. Als unterversorgt gelten – in Anlehnung an § 5 des Wohnungsbindungsgesetzes – diejenigen Haushalte, deren Wohnungen nicht um ein bis zwei Räume (einschließlich der Küchen und Räume unter sechs Quadratmetern) größer sind als die Anzahl der dort wohnenden Personen.

Hieran gemessen waren 1972 etwa 17 Prozent der Haushalte unterversorgt und 1993 betrug der Anteil noch acht Prozent. Bei den vier und mehr Personen umfassenden Haushalten betrug die Unterversor-

gung dagegen 1972 etwa 54 Prozent und im Jahre 1993 immerhin noch 40 Prozent.

Dieser Unterversorgung steht eine „Übersorgung“ der Ein-Personen-Haushalte zu etwa 28 Prozent gegenüber. 19 Prozent der Zwei-Personen-Haushalte waren 1993 ebenfalls wohnraummäßig „übersorgt“. An dem Phänomen der Unterversorgung einer beträchtlichen Anzahl größerer Haushalte zeigt sich auch ein Problem der Bezahlbarkeit angemessenen Wohnraumes für durchschnittliche Einkommensbezieher.

Tatsächlich ist die Mietbelastung in den letzten 30 Jahren stark angestiegen. Unter Berücksichtigung der Einkommensentwicklung hat sich die rechnerische Quote für Mietzahlungen der Hauptmieter von 17 Prozent des verfügbaren Einkommens im Jahre 1972 auf 19 Prozent 1978 und 22 Prozent im Jahr 1993 erhöht. Bei den Kleinhaushalten ist die durchschnittliche Mietbelastung 1993 sogar auf 27 Prozent gestiegen. Insbesondere den großen Mehrpersonenhaushalten fällt es jedoch oftmals schwer, einen derart hohen Einkommensanteil für Mietzahlungen aufzubringen.

Fazit

Die Wohnraumversorgung der Hamburger Bevölkerung hat sich im 20. Jahrhundert trotz der kriegsbedingten Mangelperioden sowohl quantitativ wie qualitativ ständig verbessert. Zeitweiliger Bevölkerungsanstieg und eine zusätzlich notwendig werdende Versorgung von Flüchtlingen und Zuwanderern haben in Hamburg zu verstärkten Anstrengungen sowohl im Wohnungsneubau als auch in der Sanierung des Altbaubestandes geführt.

Trotz der gegenwärtigen relativ guten Versorgungslage bleiben Wohnungen ein knappes und somit teures Gut.

Das zukünftige Problem der Wohnraumversorgung liegt in der ständigen Anpassung des Wohnungsangebotes an die Entwicklung der Bevölkerungsbeziehungsweise Haushaltsstrukturen. Gemessen an den im 20. Jahrhundert bewältigten Krisen erscheinen diese Aufgaben jedoch lösbar zu sein.

Jürgen Meinert

HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Baden- Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen
Bevölkerung								
Bevölkerungsstand	1000	31.12.1998	1 700,1	10 426,0	12 086,5	3 398,8	2 590,4	668,0
	03.10.1990 \cong 100	"	103,2	106,5	105,9	99,1	100,0	98,0
Anteil der ausländischen Bevölkerung	%	"	15,2	12,5	9,2	12,7	2,3	15,0
der unter 18jährigen	"	"	16,1	20,1	19,7	17,3	19,2	16,8
der 60jährigen und Älteren	"	"	23,1	21,4	21,8	20,1	21,3	24,5
Frauen je 1000 Männer	Anzahl	"	1 069	1 042	1 050	1 062	1 029	1 074
Bevölkerungsdichte	Personen je km ²	"	2 251	292	171	3 816	88	1 652
Lebendgeborene	je 1000 der Bevölkerung	1998	9,5	10,7	8,9	8,7	6,6	9,5
Gestorbene	"	"	11,3	9,3	10,0	10,3	10,2	11,7
Zugezogene	"	"	44,0	25,3	21,5	34,7	36,5	37,3
Fortgezogene	"	"	45,0	23,9	20,4	40,9	26,3	43,9
Eheschließungen	"	"	4,7	5,3	5,3	4,3	3,6	5,2
Ehescheidungen	"	"	2,9	2,1	2,2	2,8	2,1	3,0
Wohnungen								
Bestand	"	31.12.1998	498	441	450	542	461	513
Neubau	"	1998	4	6	6	5	11	3
Wahlen								
Stimmenanteile der Parteien bei der jeweils letzten Landtagswahl ¹⁾								
CDU/CSU	% der gültigen Stimmen	"	30,7	41,2	52,8	40,8	26,6	37,1
SPD	"	"	36,2	26,0	30,0	22,4	39,3	42,6
GRÜNE	"	"	13,9	11,2	6,1	9,9	1,9	9,0
F.D.P.	"	"	3,5	9,5	2,8	2,2	1,9	2,5
Arbeitsmarkt								
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	1000	30.06.1998	731,4	3 667,4	4 182,7	1 132,6	847,1	278,2
davon in produzierenden Bereichen	%	"	24,1	47,8	42,8	26,1	38,2	33,2
in Dienstleistungsbereichen	"	"	75,9	52,2	57,2	73,9	61,8	66,8
Anteil ausländischer Beschäftigter	"	"	8,7	12,3	8,8	...	...	6,3
Arbeitslosenquoten: Insgesamt	"	Oktober 1999	11,0	6,8	6,6	17,4	18,3	15,1
Männer	"	"	12,7	6,4	6,0	19,0	15,6	16,6
Frauen	"	"	9,1	7,3	7,3	15,7	21,0	13,3
Erwerbstätigenquoten: Insgesamt	"	April 1998	46,2	46,1	47,6	43,2	43,6	40,9
Männer	"	"	51,3	53,7	55,5	47,9	48,9	47,8
Frauen	"	"	41,3	38,8	40,1	38,8	38,4	34,5
Sozialhilfe beziehende Personen ²⁾	je 1000 der Bevölkerung	31.12.1998	82	23	20	83	22	102
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen								
Bruttoinlandsprodukt (nominal)	Mrd. DM	1998	146,4	546,3	643,1	155,8	77,8	42
Anteil am deutschen Bruttoinlandsprodukt	%	"	3,9	14,5	17,1	4,1	2,1	1,1
Anteil der produzierenden Bereiche an der Wertschöpfung	"	"	19,6	41,8	34,8	29,5	42	31,1
Anteil der Dienstleistungsbereiche an der Wertschöpfung	"	"	80,4	58,2	65,2	70,5	58	68,9
Bruttoinlandsprodukt (real)	1991 \cong 100	"	111	108	114	105	155	104
Verarbeitendes Gewerbe³⁾								
Beschäftigte	je 1000 der Bevölkerung	31.12.1998	61	119	98	36	36	99
Gesamtumsatz ⁴⁾	Mrd. DM	1998	94,7	405,4	413,0	59,3	27,5	33,5
	1000 DM je Beschäftigten	"	915,4	325,7	347,5	491,4	295,0	504,2
darunter Auslandsumsatz	%	"	16,7	37,0	37,3	20,7	14,6	47,7
Pkw⁵⁾								
Bestand	je 1000 der Bevölkerung	01.01.1999	417	532	544	349	500	425
Neuzulassungen	"	2. Hj. 1998	20	22	25	12	18	19
Bruttoverdienste der Angestellten								
Vollbeschäftigte insgesamt	DM	Juli 1999	6 130	6 214	5 926	5 772	4 188	6 124
in der Industrie	"	"	7 174	7 060	6 867	6 555	5 075	7 119
im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe	"	"	5 506	5 023	4 877	5 059	3 588	5 183

1) Spalte „Deutschland“: Zweitstimmen der Bundestagswahl 1994.– 2) Empfänger und Empfängerinnen laufender Hilfe zum Lebensunterhalt am 31.12. des Jahres.– 3) einschließlich Bergbau, Kombinationskraftwagen und alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen.

HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	Deutschland
6 035,1	1 798,7	7 865,8	17 975,5	4 025,0	1 074,2	4 489,4	2 674,5	2 766,1	2 462,8	82 037,0
105,0	93,1	106,8	103,8	107,2	100,0	93,6	92,5	105,5	93,8	103,0
12,2	1,6	6,6	11,4	7,6	8,1	2,3	1,6	5,4	1,5	8,9
18,6	20,0	19,8	19,5	19,7	18,2	17,6	18,2	19,0	18,4	19,2
22,2	20,6	22,7	22,8	23,1	24,5	24,5	23,3	22,9	22,5	22,4
1 043	1 027	1 046	1 058	1 041	1 064	1 069	1 060	1 047	1 050	1 051
286	78	165	527	203	418	244	131	175	152	230
10,0	6,8	10,5	10,1	9,9	8,5	6,7	6,5	10,0	6,7	9,6
10,1	9,8	10,7	10,5	10,6	11,6	11,5	11,5	10,9	10,9	10,4
26,5	17,4	28,5	16,1	26,8	17,2	14,8	14,8	28,2	13,6	23,0
25,8	19,5	25,7	15,6	24,2	20,2	17,2	19,9	23,9	15,6	22,4
5,3	3,8	5,9	5,4	5,4	5,4	3,5	3,5	6,5	3,5	5,1
2,4	2,2	2,3	2,5	2,5	2,8	2,1	2,0	2,6	2,0	2,3
444	461	441	444	440	452	514	489	466	466	457
5	8	5	4	5	4	6	5	7	5	5
43,4	37,7	36,4	37,7	42,0	45,5	56,9	22,0	35,2	51,0	35,1
39,4	29,5	44,3	46,0	41,3	44,4	10,7	35,9	43,1	18,5	40,9
7,2	3,7	7,4	10,0	6,6	3,2	2,6	3,2	6,2	1,9	6,7
5,1	3,8	4,4	4,0	6,7	2,6	1,1	4,2	7,6	1,1	6,2
2 093,0	606,2	2 342,1	5 736,9	1 159,3	342,2	1 571,5	884,9	796,7	835,7	27 207,8
36,0	34,3	40,6	41,1	42,4	43,5	40,6	38,0	34,8	40,5	40,2
64,0	65,7	59,4	58,9	57,6	56,5	59,4	62,0	65,2	59,5	59,8
10,8	...	4,5	9,0	6,5	8,5	...	...	4,1	0,6	7,5
8,8	18,2	10,7	10,7	8,5	11,4	17,7	20,7	9,7	15,8	11,0
8,8	16,0	10,3	10,7	8,1	11,5	14,8	17,5	10,2	12,7	10,4
8,8	20,6	11,3	10,8	9,1	11,3	20,8	24,0	9,1	19,2	11,9
44,2	42,0	42,9	41,2	43,5	39,7	41,8	40,8	44,6	43,3	43,7
51,6	47,5	51,0	50,3	52,0	48,3	48,0	46,3	52,6	49,1	51,3
37,0	36,6	35,3	32,6	35,4	31,7	36,0	35,5	36,9	37,9	36,5
42	28	43	38	28	48	22	30	45	20	35
353,1	48,4	331,4	826,9	161	45,7	125,3	71,4	117,1	66,5	3758,1
9,4	1,3	8,8	22,0	4,3	1,2	3,3	1,9	3,1	1,8	100
24,3	30,6	35,9	34	37,2	33,1	37,4	37,7	27,5	37,9	34,1
75,7	69,4	64,1	66	62,8	66,9	62,6	62,3	72,5	62,1	65,9
110	137	111	107	106	105	146	141	111	159	112
78	25	71	85	77	100	47	38	52	47	78
154,1	12,2	235,2	527,9	113,8	31,6	52,5	29,7	50,7	29,9	2270,8
327,8	273,5	419,9	347,4	365,1	294,9	248,7	288,2	355,5	256,2	354,6
33,4	14,9	36,0	32,0	40,9	35,6	22,3	13,5	29,8	18,9	33,2
550	469	530	498	540	550	482	470	522	490	509
31	18	27	20	19	22	20	19	19	19	22
6 049	4 120	5 453	5 882	5 520	5 413	4 410	4 326	5 353	4 258	5 800
6 738	4 826	6 507	6 647	6 522	6 365	4 990	4 928	6 353	4 823	6 680
5 601	3 755	4 634	5 174	4 709	4 637	3 912	3 723	4 719	3 737	4 970

Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.- 4) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern.- 5) einschließlich

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Bevölkerung														
Bevölkerung insgesamt ¹⁾	1000	1. Vj. 99	1 701,5	3 394,1	542,6	477,5	568,3	644,5	516,0	962,4	490,3	1 189,6	486,3	581,0
		4. Vj. 98	1 700,1	3 398,8	543,3	452,8	568,4	643,9	516,2	962,6	437,1	1 188,9	487,1	582,0
darunter Ausländer und Ausländerinnen	%	1. Vj. 99	15,2	12,7	15,0	3,4	17,2	24,5	14,9	19,7	4,8	22,6	17,8	24,4
		4. Vj. 98	15,2	12,7	14,9	3,5	17,1	24,6	14,9	19,7	5,0	22,6	17,8	24,5
Lebendgeborene	Anzahl	1. Vj. 99	3 408	7 280	1 183	863	1 076	1 215	1 070	2 165	769	3 042	1 033	1 241
		4. Vj. 98	4 512	7 255	1 193	902	1 554	1 695	1 414	2 803	848	3 201	1 103	1 441
darunter ausländisch	%	1. Vj. 99	17,8	19,1	18,5	2,3	22,6	33,0	18,4	25,4	3,6	26,7	24,9	30,1
		4. Vj. 98	21,7	17,4	17,6	2,8	24,2	36,8	22,6	26,2	3,9	27,6	24,3	30,9
Gestorbene	Anzahl	1. Vj. 99	4 469	10 001	1 663	1 326	1 877	1 698	1 488	2 621	1 477	3 174	1 647	1 563
		4. Vj. 98	5 522	9 110	1 661	1 242	1 793	1 719	1 575	2 450	1 312	3 286	1 435	1 500
Geborenen- (+) bzw. Gestorbenenüberschuß(-)	Anzahl	1. Vj. 99	- 1 061	- 2 721	- 480	- 463	- 801	- 483	- 418	- 456	- 708	- 132	- 614	- 322
		4. Vj. 98	- 1 010	- 1 855	- 468	- 340	- 239	- 24	- 161	+ 353	- 464	- 85	- 332	- 59
	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 99	- 0,6	- 0,8	- 0,9	- 1,0	- 1,4	- 0,7	- 0,8	- 0,5	- 1,5	- 0,1	- 1,3	- 0,6
		4. Vj. 98	- 0,6	- 0,5	- 0,9	- 0,7	- 0,4	- 0,0	- 0,3	+ 0,4	- 1,1	- 0,1	- 0,7	- 0,1
Zuzüge	Anzahl	1. Vj. 99	18 330	25 440	5 058	4 110	7 093	11 156	6 638	10 321	4 429	19 883	6 137	7 917
		4. Vj. 98	19 760	29 159	6 004	5 052	7 382	10 856	8 056	11 540	5 344	22 059	6 773	10 252
Fortzüge	Anzahl	1. Vj. 99	15 830	27 422	5 288	4 427	6 460	10 076	6 348	10 087	4 540	19 014	6 344	8 588
		4. Vj. 98	19 266	35 734	6 540	6 892	7 920	11 333	8 780	12 546	7 556	22 030	7 150	11 218
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Anzahl	1. Vj. 99	+ 2 500	- 1 982	- 230	- 317	+ 633	+ 1 080	+ 290	+ 234	- 111	+ 869	- 207	- 671
		4. Vj. 98	+ 494	- 6 575	- 536	- 1 840	- 538	- 477	- 724	- 1 006	- 2 212	+ 29	- 377	- 966
	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 99	+ 1,5	- 0,6	- 0,4	- 0,7	+ 1,1	+ 1,7	+ 0,6	+ 0,2	- 0,2	+ 0,7	- 0,4	- 1,2
		4. Vj. 98	+ 0,3	- 1,9	- 1,0	- 4,1	- 0,9	- 0,7	- 1,4	- 1,0	- 5,0	+ 0,0	- 0,8	- 1,7
Bevölkerungszu- (+) bzw. -abnahme (-)	Anzahl	1. Vj. 99	+ 1 439	- 4 703	- 710	- 780	+ 168	+ 597	- 128	- 222	- 819	+ 737	- 821	- 993
		4. Vj. 98	- 516	- 8 430	- 1 004	- 2 180	- 777	- 501	- 885	- 653	- 2 676	- 56	- 709	- 1 025
	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 99	+ 0,8	- 1,4	- 1,3	- 1,7	- 0,3	+ 0,9	- 0,2	- 0,2	- 1,8	+ 0,6	- 1,7	- 1,7
		4. Vj. 98	- 0,3	- 2,5	- 1,8	- 4,8	- 1,4	- 0,8	- 1,7	- 0,7	- 6,1	- 0,0	- 1,5	- 1,8
Umzüge innerhalb der Stadt	Anzahl	1. Vj. 99	39 568	102 319	13 787	15 898	...	11 914	11 142	...	16 603	29 663	...	11 439
		4. Vj. 98	42 256	114 255	15 676	16 699	12 677	5 144	18 476	21 754	16 603	32 035	11 547	13 574
	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 99	23,3	30,1	25,4	34,2	...	18,5	21,6	...	35,8	24,9	...	19,7
		4. Vj. 98	24,9	33,6	28,8	36,8	22,3	8,0	35,8	22,6	37,9	26,9	23,7	23,3
Arbeitsmarkt¹⁾														
Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigte insgesamt	1000	2. Vj. 98	731,4	1 132,6	234,1	218,3	336,8	451,7	276,5	430,4	208,2	633,0	254,6	338,3
		1. Vj. 98	731,1	1 133,2	233,8	210,5	335,9	452,6	276,7	430,2	184,6	631,7	253,1	338,3
davon Männer	"	2. Vj. 98	404,4	573,2	138,9	110,3	187,2	259,4	152,5	247,7	103,3	341,9	143,8	194,6
		1. Vj. 98	402,9	571,9	138,0	105,3	186,4	259,8	152,3	246,9	87,5	339,9	142,2	194,3
Frauen	"	2. Vj. 98	326,9	559,4	95,3	108,0	149,6	192,3	123,9	182,7	104,9	291,1	110,8	143,7
		1. Vj. 98	328,2	561,3	95,8	105,3	149,4	192,8	124,4	183,2	97,1	291,8	110,9	144,1
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	4. Vj. 98	87 475	268 111	35 041	33 092	32 327	29 220	34 249	58 579	31 559	40 623	28 565	21 726
		3. Vj. 98	86 084	263 238	34 812	32 548	31 843	29 570	34 151	58 137	32 223	39 226	28 008	21 742
und zwar Männer	"	4. Vj. 98	52 917	152 504	20 976	16 533	19 341	17 983	20 721	35 842	15 912	23 687	15 639	13 009
		3. Vj. 98	51 536	146 851	20 533	15 895	18 937	17 889	20 344	35 193	15 916	21 940	14 941	12 827
Frauen	"	4. Vj. 98	34 558	115 607	14 065	16 559	12 986	11 237	13 528	22 737	15 647	16 936	12 926	8 717
		3. Vj. 98	34 548	116 387	14 279	16 653	12 906	11 681	13 807	22 944	16 307	17 286	13 067	8 915
Ausländer und Ausländerinnen	"	4. Vj. 98	19 016	46 450	6 477	1 151	8 601	11 690	9 886	17 981	957	14 313	9 182	9 028
		3. Vj. 98	18 717	44 255	6 090	1 008	8 311	11 760	13 807	17 765	940	13 144	8 867	8 935
Arbeitslosenquote	%	4. Vj. 98	12,2	17,6	15,4	15,3	12,5	10,5	15,0	14,1	15,9	7,1	13,1	8,7
		3. Vj. 98	12,0	17,3	15,3	15,1	12,3	10,7	14,9	14,0	16,3	6,9	12,8	8,7
Offene Stellen	Anzahl	1. Vj. 99	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
		4. Vj. 98	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Kurzarbeiter und Kurzarbeiterinnen	"	1. Vj. 99	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
		4. Vj. 98	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

1) Am Ende des Berichtszeitraumes.

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Verarbeitendes Gewerbe¹⁾²⁾														
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	1. Vj. 99	99 802	117 362	57 589	19 832	46 778	53 264	50 080	67 223	12 285	123 027	58 923	88 340
		4. Vj. 98	103 545	119 531	57 999	20 279	47 371	53 989	52 364	67 584	12 553	124 421	61 375	88 243
je 1000 der Bevölkerung	Mio. DM	1. Vj. 99	59	35	106	43	82	83	97	70	26	103	121	152
		4. Vj. 97	61	35	107	45	83	84	101	70	29	105	126	151
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	1. Vj. 99	1 998	1 981	1 015	266	892	1 122	889	1 298	172	3 041	1 065	1 854
		4. Vj. 98	2 296	2 419	1 220	306	1 051	1 340	1 068	1 611	198	3 290	1 205	2 153
Gesamtumsatz ⁴⁾	1000 DM je Beschäftigte/n	1. Vj. 99	19,6	16,7	17,6	13,3	18,9	20,9	17,4	19,3	13,8	24,6	17,7	21,0
		4. Vj. 98	22,1	20,1	20,7	15,2	22,0	24,7	20,3	23,6	15,4	26,0	19,5	24,3
davon Inlandsumsatz	Mio. DM	1. Vj. 99	21 810	14 040	7 312	1 425	5 050	6 137	4 294	8 752	605	15 199	4 635	6 183
		4. Vj. 98	24 907	15 324	8 146	1 565	5 604	6 154	4 654	9 716	753	17 341	4 905	9 497
Auslandsumsatz	"	1. Vj. 99	17 998	11 053	3 709	1 047	3 350	4 181	2 367	5 584	492	8 015	2 992	3 619
		4. Vj. 98	20 758	12 128	4 366	1 234	3 582	4 468	2 632	6 404	640	9 331	3 274	6 152
Gesamtumsatz ⁴⁾	1000 DM pro Kopf der Bev.	1. Vj. 99	12,8	4,1	13,5	3,1	8,9	9,5	8,3	9,1	1,3	12,8	9,5	10,6
		4. Vj. 98	14,6	4,5	15,0	3,4	9,9	9,6	9,0	10,1	1,6	14,6	10,1	16,3
1000 DM je Beschäftigte/n	"	1. Vj. 99	214,5	118,5	126,5	71,1	107,3	114,4	83,8	129,8	48,7	122,8	77,1	70,0
		4. Vj. 98	240,2	127,4	138,4	77,8	117,6	113,4	88,3	142,4	58,6	137,2	79,4	107,0
Bauhauptgewerbe²⁾ und Wohnungen														
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	1. Vj. 99	10 794	24 704	4 188	5 493	4 104	6 908	4 098	6 617	6 406	10 323	3 662	5 506
		4. Vj. 98	11 037	26 035	4 287	5 572	4 536	7 077	4 164	6 743	6 977	11 057	4 266	5 565
Baugewerblicher Umsatz ⁴⁾	Mio. DM	1. Vj. 99	594	1 296	189	272	286	538	226	519	285	492	117	258
		4. Vj. 98	897	2 100	277	434	389	720	378	583	519	820	238	375
Fertiggestellte Wohnungen ⁵⁾	Anzahl	1. Vj. 99	759	848	390	261	393	...	...	40	706	1 029	300	...
		4. Vj. 98	3 546	10 840	429	3 802	1 114	...	...	33 946	4 825	3 258	1 459	967
je 1000 der Bevölkerung	"	1. Vj. 99	0,4	0,2	0,7	0,6	0,7	...	...	0,0	1,5	0,9	0,6	...
		4. Vj. 98	2,1	3,2	0,8	8,4	2,0	...	...	65,7	5,0	7,4	1,2	2,0
Tourismus														
Gäste	1000	1. Vj. 99	551,3	745,3	120,6	154,9	321,5	532,2	150,2	413,7	130,4	709,9	200,0	253,2
		4. Vj. 98	633,2	898,5	133,4	246,6	324,7	560,7	163,0	414,6	268,2	864,1	270,5	309,1
Übernachtungen	"	1. Vj. 99	967,8	1 708,2	220,6	307,7	616,9	968,0	280,0	754,3	258,3	1 468,5	415,0	471,4
		4. Vj. 98	1 112,0	1 961,9	245,8	495,5	589,7	925,5	281,6	714,6	300,7	1 714,2	482,3	544,3
darunter von ausländischen Gästen	"	1. Vj. 99	208,2	455,6	45,2	33,8	256,8	548,3	78,7	267,1	28,3	576,5	120,0	118,1
		4. Vj. 98	246,9	495,9	38,0	49,4	227,2	471,9	61,9	232,0	32,7	663,0	112,4	134,4
Übernachtungen	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 99	569	503	406	661	1 085	1 503	543	784	557	1 235	853	811
		4. Vj. 98	654	577	452	1 092	1 037	1 437	545	742	686	1 442	989	934
Straßenverkehr														
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	1. Vj. 99	34 189	25 749	6 871	5 694	9 652	13 616	6 166	...	4 839	39 740	6 230	11 089
		4. Vj. 98	19 551	24 293	6 181	7 735	8 352	12 051	5 357	12 773	4 916	46 231	5 549	10 614
darunter Pkw ⁶⁾	"	1. Vj. 99	30 132	21 817	5 779	5 107	8 537	11 802	5 002	14 974	4 068	35 005	5 297	...
		4. Vj. 98	17 714	21 526	5 255	7 235	7 603	10 442	4 392	11 687	4 268	43 136	4 842	9 365
Gemeindliche Steuereinnahmen														
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁷⁾ (Gemeindeanteil)	Mio. DM	1. Vj. 99	550	406	78	30	239	408	192	291	40	471	120	214
		4. Vj. 98	396	404	112	48	155	374	158	304	51	628	98	106
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	DM pro Kopf der Bevölkerung	1. Vj. 99	323	120	144	65	421	633	371	302	86	396	246	368
		4. Vj. 98	233	119	206	105	272	581	306	315	115	528	200	182
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	1. Vj. 99	326	384	75	23	25	30	8	38	22	246	79	31
		4. Vj. 98	460	565	108	50	210	214	144	316	46	304	98	206
DM pro Kopf der Bevölkerung	"	1. Vj. 99	192	113	139	49	44	46	15	39	48	207	163	53
		4. Vj. 98	271	166	199	111	370	332	279	328	104	256	201	354

1) Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden sowie Verarbeitendes Gewerbe nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige 1993. – 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 3) am Ende des Berichtszeitraumes. – 4) ohne Mehrwertsteuer. – 5) alle Baumaßnahmen. – 6) einschließlich Kombinationskraftwagen und alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen. – 7) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	1997			1998			1999		
		September	Oktober	November	September	Oktober	November	September	Oktober	November
Meteorologische Beobachtungen¹⁾										
Mittlerer Luftdruck ²⁾	hPa	1 024,4	1 019,3	1 015,3	1 009,2	1 006,9	1 015,5	1 010,2	1 013,8	1 017,2
Höchste Lufttemperatur	°C	+ 28,8	+ 20,7	+ 14,9	+ 21,1	+ 17,9	+ 11,0	+ 29,5	+ 18,6	+ 16,7
Niedrigste Lufttemperatur	"	+ 6,1	- 2,4	- 2,0	+ 2,8	+ 1,3	- 7,7	+ 9,0	- 1,8	- 5,7
Mittlere Lufttemperatur	"	+ 14,4	+ 8,7	+ 4,4	+ 13,9	+ 8,8	+ 2,2	+ 18,0	+ 9,7	+ 5,3
Mittlere relative Luftfeuchtigkeit	%	77	79	84	84	83	87	70	82	85
Sonnenscheindauer	Stunden	132,0	102,0	45,0	70,4	68,6	45,3	209,4	111,7	59,8
Anteil an höchstmöglicher Sonnenscheindauer	%	34,8	31,3	17,4	18,6	21,0	17,6	55,3	34,3	23,2
Niederschlagshöhe	mm	27,4	56,3	50,4	91,9	183,0	55,7	35,7	29,5	30,7
Tage mit Niederschlägen ³⁾	Anzahl	12	18	14	17	25	14	15	24	21

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1998			1999			
		1998	1999	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
* Bevölkerung am Monatsende insgesamt ⁴⁾	1000	1 701,6	1 702,5	1 701,3	1 701,6	1 700,1	1 703,8	1 704,8	1 705,6	1 704,7
und zwar										
männlich	"	821,8	823,1	821,9	822,1	821,5	823,8	824,5	825,0	824,7
weiblich	"	879,9	879,4	879,5	879,5	878,6	880,0	880,3	880,6	880,0
Ausländer und Ausländerinnen	"	258,1	259,3	257,8	258,1	258,1	259,9	260,9	261,6	261,9
Bezirk Hamburg-Mitte	"	236,3	232,9	235,2	234,8	234,1	232,2	232,5	232,3	231,9
Bezirk Altona	"	239,2	239,1	238,9	239,1	238,8	239,5	239,5	239,6	239,6
Bezirk Eimsbüttel	"	242,4	243,5	242,6	242,8	242,8	243,8	243,9	244,1	244,1
Bezirk Hamburg-Nord	"	279,2	278,7	279,0	279,1	278,7	278,7	279,0	279,0	278,5
Bezirk Wandsbek	"	397,8	400,7	398,4	398,7	398,7	401,7	402,0	402,3	402,4
Bezirk Bergedorf	"	111,4	113,0	112,0	112,1	112,3	113,2	113,3	113,4	113,6
Bezirk Harburg	"	195,3	194,7	195,2	195,1	194,7	194,7	194,6	194,8	194,7
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ⁵⁾	Anzahl	666	692	768	521	778	1061	780	613	773
* Lebendgeborene ⁶⁾	"	1 353	1 336	1 403	1 254	1 855	1 409	1 286	1 491	1 555
und zwar										
ausländische Lebendgeborene	"	269	263	282	266	431	246	244	319	396
*nichtehelich Lebendgeborene	"	334	356	364	328	503	364	361	404	452
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	1 602	1 547	1 682	1 471	2 369	1 339	1 434	1 522	1 991
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	6	6	5	7	8	4	2	10	12
* Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	"	- 249	- 211	- 279	- 217	- 514	+ 70	- 148	- 31	- 436
* Eheschließungen	} je 1000 der Bevölkerung	0,4	0,4	0,5	0,3	0,5	0,6	0,5	0,4	0,5
Lebendgeborene		0,8	0,8	0,8	0,7	1,1	0,8	0,8	0,9	0,9
Gestorbene (ohne Totgeborene)		0,9	0,9	1,0	0,9	1,4	0,8	0,8	0,9	1,2
Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	} je 1000 Lebendgeb.	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,1	- 0,3	+ 0,0	- 0,1	- 0,0	- 0,3
In den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene		1,3	2,5	2,1	2,4	1,1	2,1	1,6	4,0	3,2
Im ersten Lebensjahr Gestorbene		4,1	4,6	3,6	5,6	4,3	2,8	1,6	6,7	7,7
Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	6 240	6 554	7 509	6 440	5 811	7 335	7 375	6 970	6 719
* Fortzüge über die Landesgrenze	"	6 377	5 957	6 519	5 899	6 848	6 315	6 158	6 167	7 151
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	"	- 137	+ 598	+ 990	+ 541	- 1037	+ 1 020	+ 1 217	+ 803	- 432
Nach Gebieten										
a) Zuzüge aus										
Schleswig-Holstein	"	1 520	1 536	1 648	1 519	1 473	1 629	1 494	1 632	1 547
darunter den Umlandkreisen ⁷⁾	"	1 068	1 065	1 063	1 052	1 038	1 043	950	1 063	1 118
Niedersachsen	"	1 052	1 121	1 264	1 047	970	1 149	1 319	1 176	1 330
darunter den Umlandkreisen ⁸⁾	"	348	370	360	336	332	325	357	331	391
den übrigen Bundesländern	"	1 796	1 955	2 344	1 865	1 510	2 456	2 366	2 178	1 871
* dem Ausland	"	1 872	1 943	2 253	2 009	1 858	2 101	2 196	1 984	1 971

1) Quelle: Deutscher Wetterdienst und eigene Berechnungen. - 2) reduziert auf 0 °C, Normalschwere und Meeresspiegel. - 3) Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen. - 4) Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - 5) nach dem Ereignisort. - 6) von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. - 7) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 8) Landkreise Harburg und Stade.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1998				1999		
		1998	1999	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Bevölkerung (Fortsetzung)										
Noch: Wanderungen										
b) Fortzüge										
nach Schleswig-Holstein	Anzahl	1 952	1 994	2 127	1 931	2 358	2 157	2 166	2 260	2 565
darunter in die Umlandkreise ¹⁾	"	1 543	1 581	1 704	1 525	1 966	1 690	1 728	1 828	2 086
nach Niedersachsen	"	1 183	1 143	1 206	1 135	1 534	1 240	1 185	1 211	1 503
darunter in die Umlandkreise ²⁾	"	649	634	626	604	926	653	655	673	945
in die übrigen Bundesländer	"	1 326	1 404	1 524	1 297	1 189	1 650	1 601	1 407	1 449
* in das Ausland	"	1 917	1 416	1 662	1 536	1 767	1 268	1 206	1 289	1 634
c) Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-) gegenüber										
Schleswig-Holstein	"	- 432	- 458	- 479	- 412	- 885	- 528	- 672	- 628	- 1 018
darunter den Umlandkreisen ¹⁾	"	- 475	- 516	- 641	- 473	- 928	- 647	- 778	- 765	- 968
Niedersachsen	"	- 131	- 23	+ 58	- 88	- 564	+ 91	+ 134	- 35	- 173
darunter den Umlandkreisen ²⁾	"	- 301	- 263	- 266	- 268	- 594	- 328	- 298	- 342	- 554
dem Umland insgesamt	"	- 776	- 779	- 907	- 741	- 1 522	- 975	- 1 076	- 1 107	- 1 522
den übrigen Bundesländern	"	+ 471	+ 551	+ 820	+ 568	+ 321	+ 806	+ 765	+ 771	+ 422
dem Ausland	"	- 45	+ 526	+ 591	+ 473	+ 91	+ 833	+ 990	+ 695	+ 337
* Umzüge innerhalb Hamburgs	"	13 458	13 557	14 156	13 384	14 716	13 444	13 452	15 104	15 440
Bevölkerungsveränderung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	"	- 387	+ 387	+ 711	+ 324	- 1 551	+ 1 090	+ 1 069	+ 772	- 868
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	Je 1000 der Bevölkerung	- 0,2	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,2	- 0,9	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	- 0,5

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1998				1999		
		1998	1999	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen³⁾										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	129	165	152	141	122	198	93	191	158
* darunter mit 1 und 2 Wohnungen	"	101	141	131	95	97	178	79	165	109
* umbauter Raum	1000 m ³	188	197	201	284	158	239	124	264	261
* Wohnfläche	1000 m ²	35	37	38	54	28	44	24	49	53
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	124,1	115,6	130,1	167,0	97,4	145,1	65,4	149,4	173,2
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	19,0	16,0	15,0	16,0	25,0	16,0	13,0	18,0	15,0
darunter Büro- und Verwaltungsgebäude	"	4	3	6	4	6	4	1	5	2
* umbauter Raum	1000 m ³	138	130	77	110	297	48	114	107	84
* Nutzfläche	1000 m ²	33	24	17	18	43	9	20	22	12
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	59,7	48,5	30,0	43,6	97,6	12,9	41,6	42,7	30,3
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	469	417	525	726	340	455	197	531	688
* Wohnräume insgesamt	"	1 953	1 870	2 125	2 845	1 318	2 077	1 155	2 270	2 893
Baufertigstellungen³⁾										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	152	135	138	204	299	95	107	166	392
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	"	706	517	913	829	1 804	234	691	548	1 253
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	"	19	19	19	16	51	10	11	28	42
Nutzfläche	1000 m ²	31,1	26,4	44,9	11,2	63,2	22,5	9,1	24,7	57,2

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1998				1999			2000
		1998	1999	August	November	Februar	Mai	August	November	Februar	
Preisindizes für Bauwerke⁴⁾											
Bauleistungen am Bauwerk											
* Wohngebäude insgesamt	1995 = 100	101,7	102,0	102,0	101,8	101,8	101,8	102,1	102,2	102,2	
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	101,7	102,1	102,0	101,8	101,9	101,8	102,2	102,3	102,3	
Mehrfamiliengebäude	"	101,7	101,9	102,0	101,7	101,7	101,7	102,0	102,1	102,1	
Bürogebäude	"	102,7	103,2	103,1	102,9	102,9	102,9	103,4	103,7	103,7	

1) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 2) Landkreise Harburg und Stade.

3) die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - 4) für Neubau in konventioneller Bauart.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt			1997				1998	
		1996	1997	Dezember	März	Juni	September	Dezember	März	Juni
Beschäftigung										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte										
* Insgesamt	Anzahl	745 905	735 817	738 721	733 852	732 322	740 730	734 007	731 066	731 363
und zwar										
*Männer	"	411 309	405 635	406 898	402 944	404 047	409 451	405 298	402 877	404 437
* Frauen	"	334 596	330 182	331 823	330 908	328 275	331 279	328 709	328 189	326 926
* Ausländer und Ausländerinnen	"	66 182	64 069	65 210	63 709	63 709	64 581	63 346	62 862	63 497
* Teilzeitbeschäftigte	"	103 716	105 692	104 171	105 259	105 130	106 142	108 305	108 615	108 954
davon Männer	"	13 288	14 854	13 591	14 092	14 797	15 481	16 503	16 903	17 486
* Frauen	"	90 429	90 838	90 580	91 167	90 333	90 661	91 802	91 712	91 468
in der Wirtschaftsabteilung										
* Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	"	8 310	8 145	8 211	8 159	8 131	8 155	8 055	7 969	7 979
davon Männer	"	6 519	6 354	6 435	6 374	6 353	6 351	6 242	6 161	6 176
* Frauen	"	1 790	1 790	1 776	1 785	1 778	1 804	1 813	1 808	1 803
* Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾	"	136 906	131 326	133 888	131 233	130 470	131 472	130 368	127 771	127 792
davon Männer	"	103 314	99 322	101 152	99 197	98 648	99 499	98 736	96 874	96 965
* Frauen	"	33 592	32 004	32 736	32 036	31 822	31 973	31 632	30 897	30 827
* Baugewerbe	"	37 938	35 968	36 694	35 248	36 207	36 490	35 163	34 422	34 611
davon Männer	"	33 434	31 670	32 289	30 952	31 902	32 219	30 925	30 222	30 432
* Frauen	"	4 505	4 298	4 405	4 296	4 305	4 271	4 238	4 200	4 179
* Handel	"	128 436	126 122	127 484	126 401	125 635	126 268	124 883	124 224	123 551
davon Männer	"	61 763	61 133	61 450	60 844	61 007	61 485	60 945	60 662	60 531
* Frauen	"	66 673	64 989	66 034	65 557	64 628	64 783	63 938	63 562	63 020
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	"	74 450	71 270	72 977	71 467	70 854	71 280	69 979	69 892	69 535
davon Männer	"	52 707	50 719	51 821	50 678	50 448	50 689	50 301	50 243	50 230
* Frauen	"	21 742	20 551	21 156	20 789	20 406	20 591	19 678	19 649	19 305
* Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	"	52 146	51 247	51 657	51 325	50 820	51 393	51 239	51 037	50 746
davon Männer	"	25 350	24 962	25 181	25 009	24 785	25 062	24 800	24 702	24 572
* Frauen	"	26 797	26 285	26 476	26 316	26 035	26 331	26 439	26 335	26 174
* Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt	"	241 678	246 604	242 580	244 494	244 836	250 397	250 796	252 802	254 362
davon Männer	"	99 396	102 895	100 197	101 256	102 192	105 311	105 446	106 399	107 888
* Frauen	"	142 282	143 709	142 383	143 238	142 644	145 086	145 350	146 403	146 474
* Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	"	20 938	21 201	20 898	21 078	21 141	21 342	21 585	21 584	21 761
davon Männer	"	7 381	7 528	7 335	7 385	7 447	7 677	7 871	7 800	7 903
* Frauen	"	13 557	13 673	13 563	13 693	13 694	13 665	13 714	13 784	13 858
* Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	"	42 196	41 093	41 682	41 671	41 281	40 932	39 293	38 671	38 198
davon Männer	"	19 193	18 846	18 989	19 100	18 979	18 815	17 990	17 712	17 535
* Frauen	"	23 003	22 247	22 693	22 571	22 302	22 117	21 303	20 959	20 663

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt			1999				2000	
		1998	1999	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, offene Stellen										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	90 480	84 047	90 369	88 317	86 853	81 241	81 025	79 344	77 587
und zwar										
* Männer	"	54 489	50 734	54 927	53 583	52 698	49 486	49 306	48 385	47 242
* Frauen	"	35 991	33 313	35 442	34 734	34 155	31 755	31 719	30 959	30 345
* Ausländer und Ausländerinnen	"	19 546	18 255	19 724	19 478	19 007	17 742	17 961	17 742	17 397
Arbeitslosenquoten:	%									
* Insgesamt	"	12,7	11,7	12,6	12,4	12,2	11,3	11,3	11,0	10,3
* Männer	"	14,5	13,6	14,6	14,3	14,0	13,2	13,2	13,0	12,0
* Frauen	"	10,7	9,7	10,4	10,2	10,1	9,2	9,2	9,0	8,4
* Ausländer und Ausländerinnen	"	23,0	21,3	23,1	22,8	22,3	20,7	21,0	20,7	18,9
* Jugendliche im Alter von unter 20 Jahren	"	15,2	13,4	14,9	14,4	13,4	13,2	13,1	13,4	7,6
* Kurzarbeitende	Anzahl	2 008	1 151	2 348	2 144	1 644	1 222	1 164	1 386	1 263
* Offene Stellen	"	6 389	7 957	6 441	6 790	7 108	8 941	10 733	11 497	11 236

1) einschließlich ohne Angabe des Wirtschaftszweigs.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt			1998			1999		
		1998	1999	April	Juli	Oktober	Januar	April	Juli	Oktober
Löhne und Gehälter										
Arbeiter und Arbeiterinnen im Produzierenden Gewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* Arbeiter	DM	5 100	5 191	5 017	5 161	5 104	4 967	5 107	5 226	5 222
* Arbeiterinnen	"	3 713	3 804	3 666	3 699	3 760	3 638	3 707	3 822	3 817
Bruttostundenverdienste										
* Arbeiter	"	30,51	31,14	29,88	30,67	30,45	30,37	30,51	31,23	31,19
* Arbeiterinnen	"	22,66	23,44	22,37	22,57	22,91	22,25	22,65	23,60	23,45
Angestellte im Produzierenden Gewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	7 633	7 843	7 572	7 646	7 661	7 539	7 635	7 881	7 840
* weiblich	"	5 734	5 926	5 601	5 754	5 763	5 644	5 726	5 964	5 949
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	7 411	7 439	7 127	7 474	7 476	7 240	7 345	7 519	7 332
* weiblich	"	5 429	5 589	5 254	5 489	5 462	5 296	5 391	5 627	5 564
Kaufmännische Angestellte im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Angestellte	"	5 988	6 226	5 952	6 004	5 993	5 975	5 966	6 274	6 277
* weibliche Angestellte	"	4 662	4 777	4 639	4 664	4 681	4 648	4 641	4 765	4 799

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1998				1999		2000	
		1998	1999	Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar	
Steueraufkommen											
Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	2 772	2 996	4 505	2 647	2 278	2 859	4 633	3 244	2 569	
davon Lohnsteuer ¹⁾	"	1 024	1 092	1 761	1 052	919	963	1 854	1 088	1 004	
Veranlagte Einkommensteuer ²⁾	"	133	165	598	57	31	43	495	59	32	
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ²⁾	"	88	99	34	80	13	73	33	134	36	
Zinsabschlag ¹⁾	"	40	35	43	87	34	30	39	80	51	
Körperschaftsteuer ¹⁾²⁾	"	215	192	703	26	18	28	552	147	73	
Steuern vom Umsatz	"	1 272	1 412	1 365	1 346	1 324	1 779	1 659	1 736	1 584	
Bundessteuern	"	2 167	2 434	5 616	145	1 116	3 389	6 151	211	1 379	
darunter Verbrauchsteuern	"	1 989	2 257	5 383	9	859	3 245	5 922	66	1 072	
Zölle	"	54	63	69	49	27	109	82	55	59	
Landessteuern	"	101	101	84	101	157	98	102	94	80	
darunter Vermögensteuer	"	6	4	2	2	7	4	3	6	2	
Kraftfahrzeugsteuer	"	22	20	19	24	18	17	19	22	16	
Gemeindesteuern	"	254	294	62	43	573	735	68	41	594	
darunter Grundsteuern	"	49	51	25	5	108	115	25	3	116	
Gewerbesteuer nach Ertrag ³⁾	"	201	240	35	35	459	617	40	35	473	
Steueraufkommen insgesamt	"	5 347	5 888	10 336	2 986	4 151	7 190	11 035	3 645	4 680	

Landwirtschaft										
Tierische Produktion										
* Schlachtmengen ⁴⁾ insgesamt	t	223	227	215	210	245	282	219	215	211
darunter * Rinder	"	145	159	147	156	168	194	160	138	143
* Kälber	"	3	2	2	0	1	4	1	1	1
* Schweine	"	73	65	65	53	75	82	57	76	63
Erzeugte Kuhmilch	"	693	645	696	667	596	663	675	667	681
* darunter an Molkereien geliefert	%	92,4	91,2	91,2	92,4	91,4	89,6	88,6	92,4	91,9

1) vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - 2) vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - 3) vor Abzug der Gewerbesteuerumlage. - 4) aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt						2000		
		1998	1999	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
Verarbeitendes Gewerbe¹⁾²⁾										
* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	103 463	98 926	100 233	99 588	99 586	98 315	98 162	98 056	97 781
* darunter Arbeiter ⁴⁾	"	46 922	44 612	45 361	45 296	45 209	44 072	43 787	43 830	43 665
* Geleistete Arbeiterstunden	1000	6 179	5 820	5 718	5 642	6 320	5 676	5 749	5 863	6 174
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	244	236	222	223	235	239	219	222	222
* Bruttogehaltssumme	"	452	448	447	419	451	459	440	441	431
* Gesamtumsatz ⁵⁾	"	7 894	7 854	6 562	6 672	8 576	8 970	7 132	8 278	9 191
* darunter Auslandsumsatz	"	1 321	1 334	1 170	1 138	1 504	1 545	1 286	1 398	1 615
Angaben nach Hauptgruppen der Herstellung von Vorleistungsgütern:										
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	36 783	34 133	34 456	34 740	34 692	33 553	33 006	33 018	32 838
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	5 413	5 512	4 436	4 511	5 976	6 306	4 882	5 874	6 480
darunter Auslandsumsatz	"	516	512	425	425	554	531	545	564	673
Investitionsgütern:										
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	40 794	40 388	41 102	40 170	40 329	40 471	40 794	40 354	40 482
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	1 102	1 083	974	949	1 190	1 353	1 019	1 052	1 225
darunter Auslandsumsatz	"	594	618	563	535	739	778	536	635	718
Gebrauchsgütern:										
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	1 950	1 297	1 364	1 363	1 367	1 260	1 255	1 214	1 216
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	169	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Auslandsumsatz	"	6	6	.	.	.	.	4	6	7
Verbrauchsgütern:										
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	23 936	23 108	23 311	23 315	23 198	23 031	23 107	23 470	23 245
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	1 210	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Auslandsumsatz	"	206	198	.	.	.	.	201	194	217

Öffentliche Energieversorgung

* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh ⁶⁾	249	197	188	146	201	231	215	164	190
* Stromverbrauch	"	1 058	1 058	1 169	1 092	1 140	1 185	1 188	1 133	1 163
Gasverbrauch	"	2 804	2 842	4 103	3 994	3 599	4 514	4 526	3 810	3 896

Bauhauptgewerbe⁷⁾

* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	16 507	15 641	15 858	15 746	16 119	15 273	14 735	14 584	14 495
darunter Arbeiter ⁴⁾	"	11 138	10 445	10 541	10 437	10 453	10 220	9 871	9 662	9 608
* Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1000	1 482	1 451	1 108	1 064	1 506	1 107	1 107	1 156	1 379
davon für	"									
* Wohnungsbau	"	507	527	354	334	507	405	405	446	532
* gewerblichen Bau	"	554	524	431	427	580	418	418	396	476
* öffentlichen und Straßenbau	"	421	412	323	303	419	284	284	314	371
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	51	49	42	38	47	48	41	39	43
* Bruttogehaltssumme	"	29	28	27	26	28	29	27	25	25
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) insgesamt	"	341	337	193	238	287	415	200	238	303
davon	"									
* Wohnungsbau	"	102	98	41	61	76	141	77	64	88
* gewerblicher Bau	"	144	149	109	122	129	167	70	106	123
* öffentlicher und Straßenbau	"	95	90	43	55	82	106	53	68	92
* Auftragseingang ²⁾ insgesamt	"	223	197	102	132	318	142	104	184	204

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt		1998			1999		
		1998	1999	Juni	September	Dezember	März	Juni	September	Dezember

Ausbaugewerbe²⁾

* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	11 358	10 642	11 324	11 371	10 892	11 166	10 876	10 378	10 148
darunter Arbeiter ⁴⁾	"	8 709	8 045	8 695	8 717	8 312	8 451	8 245	7 844	7 638
* Geleistete Arbeitsstunden ⁸⁾	1000	3 666	3 290	3 670	3 593	3 462	3 371	3 372	3 262	3 155
Bruttolohnsumme ⁸⁾	Mio. DM	111	102	109	113	118	98	101	101	108
Bruttogehaltssumme ⁸⁾	"	48	48	47	46	52	47	49	45	53
* Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) ⁸⁾	"	495	483	462	517	577	384	451	456	640

1) einschließlich Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden. – 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 3) einschließlich der tätigen Inhaber. – 4) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. – 5) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern. – 6) 1 Mio. kWh = 3600 Gigajoule. – 7) nach der Totalerhebung hochgerechnet. – 8) Quartalssumme.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1998			1999			
		1998	1999	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Handel, Gastgewerbe und Tourismus										
Außenhandel¹⁾										
Ausfuhr des Landes Hamburg (Spezialhandel) ^{2,3)}	Mio. DM	2 448	2 749	2 504	2 537	2 435	2 263	2 444	3 299	2 877
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	225	173	199	186	255	133	163	202	217
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	2 223	2 577	2 304	2 351	2 180	2 129	2 281	3 099	2 661
davon * Rohstoffe	"	7	9	5	7	6	7	9	12	11
* Halbwaren	"	158	160	116	152	143	138	164	190	160
* Fertigwaren	"	2 058	2 408	2 183	2 192	2 031	1 984	2 108	2 897	2 490
davon * Vorerzeugnisse	"	137	129	114	141	110	129	121	196	150
* Enderzeugnisse	"	1 921	2 279	2 069	2 051	1 921	1 855	1 987	2 701	2 340
in europäische Länder	"	1 794	2 042	1 751	1 914	1 929	1 826	1 791	2 223	2 123
* darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	1 527	1 761	1 537	1 590	1 707	1 613	1 594	1 989	1 828
Einfuhr des Landes Hamburg (Generalhandel) ²⁾	"	4 812	5 375	4 499	4 557	4 420	5 626	5 168	5 960	5 496
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	921	912	863	731	861	935	795	966	961
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	3 892	4 464	3 638	3 826	3 560	4 693	4 373	4 994	4 535
davon * Rohstoffe	"	246	264	140	143	224	360	279	270	346
* Halbwaren	"	282	290	244	212	284	226	294	354	308
* Fertigwaren	"	3 365	3 910	3 254	3 471	3 052	4 107	3 800	4 370	3 881
davon * Vorerzeugnisse	"	320	301	317	286	321	292	343	304	306
* Enderzeugnisse	"	3 045	3 609	2 937	3 185	2 731	3 815	3 457	4 066	3 575
aus europäischen Ländern	"	2 438	2 596	2 257	2 480	2 047	2 766	2 326	2 984	2 613
* darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	1 946	2 103	1 738	2 041	1 520	2 268	1 802	2 435	2 036
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure⁵⁾										
Ausfuhr	"	3 551	3 654	3 847	3 663	3 349	3 417	3 772	3 865	4 027
davon in europäische Länder	"	2 393	2 494	2 520	2 516	2 375	2 339	2 603	2 708	2 764
darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	1 787	1 982	2 018	1 910	1 825	1 774	2 069	2 150	2 052
in außereuropäische Länder	"	1 158	1 160	1 327	1 147	974	1 078	1 169	1 157	1 263
Einfuhr	"	5 530	5 413	4 923	5 568	5 214	5 494	5 444	4 804	5 735
davon aus europäischen Ländern	"	3 354	3 237	2 962	3 359	3 259	3 231	3 103	2 508	3 496
darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	2 844	2 797	2 434	2 941	2 789	2 694	2 594	2 096	2 965
aus außereuropäischen Ländern	"	2 176	2 176	1 961	2 209	1 955	2 263	2 341	2 296	2 239
Großhandel⁶⁾										
Beschäftigte	1995 $\hat{=}$ 100	89,8	85,7	90,4	90,0	89,8	83,8	83,4	83,2	83,2
Umsatz insgesamt	"	116,1	113,6	118,1	114,6	112,9	121,4	117,2	127,1	130,4
davon Binnengroßhandel	"	141,1	146,2	144,2	140,8	139,2	162,1	152,0	164,6	170,3
Außenhandel	"	88,2	77,1	89,0	85,3	83,5	76,0	78,2	85,2	85,8
Einzelhandel⁶⁾										
* Beschäftigte	1995 $\hat{=}$ 100	96,9	95,3	96,7	100,3	100,5	94,5	94,9	95,3	95,9
* Umsatz insgesamt	"	99,7	100,9	100,4	106,1	116,2	103,0	104,3	113,5	117,8
darunter in Verkaufsräumen ⁸⁾	"	99,1	101,2	101,7	106,3	132,3	93,7	99,8	111,4	134,8
Gastgewerbe⁶⁾										
* Beschäftigte	1995 $\hat{=}$ 100	95,6	91,2	94,4	93,8	95,1	91,0	90,6	90,5	91,1
* Umsatz insgesamt	"	92,8	93,9	97,5	96,1	97,0	97,6	102,4	98,8	102,4
darunter Hotels, Hotels garnis	"	103,9	104,6	115,9	114,7	97,3	116,0	122,9	118,6	102,5
Restaurants, Imbisshallen, Cafés, Eisdielen	"	90,5	92,7	92,6	92,3	102,2	90,6	100	95,9	108,9
Tourismus⁷⁾										
* Gästeankünfte	1000	210	218	241	222	170	245	255	226	185
darunter * von Auslandsgästen	"	44	45	52	46	33	51	52	45	33
* Gästeübernachtungen	"	376	388	439	384	289	445	459	392	310
darunter von Auslandsgästen	"	83	85	100	85	61	95	100	87	61

1) Quelle: Statistisches Bundesamt. – 2) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 3) Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, dass sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. – 4) Gebietsstand 1. Januar 1995. – 5) Nachgewiesen werden nur die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. – 6) Die Ergebnisse werden – bedingt durch Nachmeldungen – auch für weiter zurückliegende Monate korrigiert. – 7) ohne Privatquartiere. 8) Bis Dezember 1997 in Ladengeschäften

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1998				1999		
		1998	1999	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Angekommene Schiffe	Anzahl	980	969	1 025	974	892	1 019	1 038	926	935
Güterverkehr über See	1000 t	6 355	6 762	6 684	6 164	6 704	6 963	7 270	6 779	7 274
davon Empfang	"	3 941	4 111	4 289	3 719	4 018	4 119	4 495	4 109	4 324
darunter Sack- und Stückgut	"	1 711	1 858	1 745	1 673	1 545	1 888	2 070	1 999	1 956
Versand	"	2 414	2 650	2 395	2 445	2 686	2 844	2 775	2 670	2 950
darunter Sack- und Stückgut	"	1 660	1 840	1 654	1 719	1 732	1 893	2 036	2 020	2 017
Umgeschlagene Container ¹⁾	Anzahl	295 578	312 532	311 711	287 425	276 890	328 357	343 473	336 006	330 433
In Containern umgeschlagene Güter ²⁾	1000 t	2 442	2 743	2 456	2 467	2 454	2 811	3 050	3 016	2 984
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	1000 t	339	389	353	460	338	410	345	413	352
* Güterversand	"	467	455	530	523	477	347	433	491	530
Luftverkehr³⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	10 452	10 822	11 500	10 345	9 110	11 454	11 802	10 669	9 629
Fluggäste	"	746 400	778 350	931 027	709 710	595 513	888 113	957 755	726 993	605 063
Fracht	t	2 812	2 955	3 094	3 150	2 788	3 340	3 333	3 147	3 146
Luftpost	"	1 417	1 421	1 418	1 371	1 510	1 397	1 503	1 503	1 683
Personenbeförderung im Stadtverkehr⁴⁾										
Schnellbahnen	1000	29 761	29 341	29 655	30 879	43 284	28 775	30 008	30 520	34 107
Busse (ohne private)	"	21 682	16 684	22 719	23 673	20 856	18 391	19 373	18 777	21 247
Kraftfahrzeuge⁵⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	6 616	12 527	6 625	6 385	6 541	16 284	9 138	15 491	9 933
* darunter Personenkraftwagen ⁶⁾	"	5 729	11 238	6 010	5 775	5 929	14 168	8 342	14 071	8 957
* Lastkraftwagen	"	417	865	383	435	479	1 805	642	1 187	700
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle insgesamt	"	4 678	4 803	5 457	5 032	4 948	4 792	5 123	5 235	5 453
* darunter Unfälle mit Personenschaden	"	771	793	842	717	658	940	836	808	739
* Gefötete Personen	"	4	4	1	3	3	4	3	4	6
* Verletzte Personen	"	1 008	1 027	1 090	932	885	1 204	1 102	1 067	929

1) umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. – 2) einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. – 3) gewerblicher Verkehr; ohne Transit. – 4) ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes. – 5) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 6) einschließlich Kombinationskraftwagen; ab 1996 alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen.

Hamburger Statistisches Jahrbuch 1999/2000

Das neu konzipierte Statistische Jahrbuch bietet einen breiten Überblick über die demographischen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen und Entwicklungen in Hamburg. Es enthält neben differenzierten Tableaus für aktuelle Berichtsjahre Zeitreihen mit wichtigen Eckdaten seit 1970, Regionalvergleiche mit dem Umland, den übrigen Bundesländern, anderen deutschen Großstädten und Deutschland im Ganzen sowie darüber hinaus zahlreiche Angaben über die Bevölkerung und die sozialen Gegebenheiten in den Hamburger Stadtteilen.
Hamburger Statistisches Jahrbuch 1999/2000:
229 Seiten, ISSN 1438-8480, Preis 25,- DM

Hamburger Statistische Porträts

In dieser Buchreihe werden umfassende, die einzelnen Fachstatistiken übergreifende Darstellungen und Analysen veröffentlicht. Zuletzt sind erschienen (unter ISSN 1433-7991):

- Band 8: HAMBURG.regional – Indikatoren zur Sozialstruktur für die Statistischen Gebiete Hamburgs 1997 – Fünf thematische Karten, September 1998, 35,- DM
- Band 9: HAMBURG.regional 1998 – Stadtteil-Trends 1987 – 1997, 130 Seiten, Oktober 1998, 19,- DM
- Band 10: Hamburger Zeitreihen 1970 – 1997, 85 Seiten, 2. Auflage, März 1999, 19,- DM
- Band 12: HAMBURG.regional 1999 – Die Stadtteil-Profile, 206 Seiten, September 1999, 22,- DM

Die Bände 9 und 12 sind auch als Disketten erhältlich: im Acrobat Reader-Format zum Preis von 19,- DM (Band 9) und 22,- DM (Band 12), im EXCEL- und ASCII-Format zum Preis von 50,- DM (Band 9) und 60,- DM (Band 12).

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift enthält Kurzinformationen, Aufsätze über wichtige statistische Ergebnisse, den Hamburger Zahlenspiegel mit Monats- und Quartalszahlen sowie Datentableaus mit Bundes-, Länder- und Großstädte-Vergleichen.
Pro Heft rund 30 Seiten, ISSN 0017-6877
Einzelheft: 8,- DM; Doppelheft: 14,- DM
Jahresabonnement: 60,- DM

Statistische Berichte

Wer auf der Suche nach detailliertem Datenmaterial für einen einzelnen Beobachtungsbereich ist, kann in den verschiedenen Reihen der Statistischen Berichte leicht fündig werden: Auf jeweils aktuellem Stand enthalten diese Veröffentlichungen in tabellarischen Zusammenstellungen Strukturbilder oder Zeitreihen zu zahlreichen Themenbereichen.
Fordern Sie das spezielle Verzeichnis an!

Faltblätter

Wer sich kurz und schnell über wichtige Eckdaten und Zusammenhänge informieren möchte, kann auf die Hamburg-Flyer des Statistischen Landesamtes zurückgreifen. Die Faltblätter zu unterschiedlichen Themenbereichen – im praktischen Brieftaschenformat – werden Interessierten kostenlos zur Verfügung gestellt. Derzeit sind lieferbar:

- Hamburg – Ein Stadtporträt in Zahlen mit umfassendem Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik (auch auf Englisch)
- Hamburg und seine Partnerländer:
 - China (auch auf Englisch)
 - Dänemark
 - Finnland
 - Frankreich
 - Großbritannien (auch auf Englisch)
 - Italien (auch auf Italienisch)
 - Japan (auch auf Englisch)
 - Norwegen
 - Polen
 - Schweden
- Schifffahrt und Außenhandel
- Sozialer Wandel in Hamburg seit 1960
- Unternehmensregister Hamburg – Zielsetzung und Konzeption
- Hamburger Stadtteil-Profile – Datenangebote aus: HAMBURG.regional
- Das Statistische Landesamt stellt sich vor

Wahlanalysen

Einer langen Tradition folgend hat das Statistische Landesamt zur Bundestagswahl am 27. September 1998 und für die Europawahl am 13. Juni 1999 Analysen des Hamburger Wahlgeschehens erstellt. Die späteren Überarbeitungen auf der Basis der amtlichen Endergebnisse sind für die Bundestagswahl (zusammen mit einer Untersuchung von Wählerwanderungen) im Doppelheft 9-10/1998 und für die Europawahl im Doppelheft 7-8/1999 der Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ veröffentlicht.

Straßen- und Gebietsverzeichnis

In diesem Verzeichnis werden die rund 8300 benannten Hamburger Straßen, Plätze und Brücken aufgeführt. Für jede Hausnummer finden Sie den Ortsteil, den Stadtteil, die Postleitzahl, den Bundestagswahlkreis sowie das zuständige Standesamt, Finanzamt, Amtsgericht und Polizeirevier. Enthalten ist auch ein Verzeichnis der Kleingartenvereine.
„Straßen- und Gebietsverzeichnis 1997“ mit aktuellem Nachtrag: 289 Seiten, Preis 20,- DM;
Diskettenversion im Acrobat Reader-Format 20,- DM, im ASCII-Format 105,- DM.

